

# offen-siv

---

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

6-2021

---

Spendenempfehlung: 3,00 €

## Ausgabe Juli-August 2021

Redaktionsnotiz.....	3
Nachrichten und Berichte.....	4
<i>Karsten Schönsee: Frau Wagenknecht und der deutsche Sozialstaat</i>	4
<i>Gemeinsame Erklärung kommunistischer und Arbeiterparteien: „Die Völker müssen den Kampf gegen die NATO und die imperialistischen Pläne verstärken“.....</i>	19
<i>Heinz Ahlreip: Am 21. 6. 2021 - Der erste Militärrabbiner der Bundeswehr.....</i>	20
<i>KKE: 21. Parteitag der KKE erfolgreich beendet.....</i>	23

<i>Tom Fowdy (Russia today): Ist das Interesse der USA an den Uiguren in China dem Ölreichtum in Xingjiang geschuldet?.....</i>	24
<i>Heinz Ahlreip: „Zivilisationskrankheit“ Depression.....</i>	27
Kim Jong IIs Verteidigung des Sozialismus in den 1990er-Jahren.....	29
<i>Karsten Schönsee: Gedanken zu Kim Jong Il „Der Sozialismus ist eine Wissenschaft“ und einigen seiner anderen Werke.....</i>	29
KPD.....	33
<i>Ideologische Kommission der KPD: Kommuniqué zum XXXI. Parteitag der KPD am 29. Mai 2021.....</i>	33
<i>Kommunistische Organisation (KO): Grußwort an den 31. Parteitag der KPD.....</i>	34
<i>ZK der KPD: Solidaritätserklärung mit der DKP.....</i>	36
Revolutionen und die deutsche Literatur.....	37
<i>Heinz Ahlreip: 1789, 1917 und die Reaktion deutscher Schriftsteller.....</i>	37
Reaktionen auf das „Handheft des Agitators“.....	56
<i>Joachim Becker: Lehrreiche Arbeit.....</i>	56
<i>Asmus F.: Und dann mal sehen.....</i>	56
<i>Christian Kunz: Eine kritische Anmerkung.....</i>	57
<i>Karsten Schönsee: An die Genossen weitergeben.....</i>	57
<i>Jens Röstel: Eine großartige Hilfe für den täglichen Einsatz.....</i>	58
<i>J.J. Stiller: Kampf um die Köpfe und Herzen.....</i>	58

## Impressum

### offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Rielasingen/Worblingen.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Adresse: Red. offen-siv, F. Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 37194 Bodenfelde-Wahmbeck,  
Tel.u.Fax: 05572-999 22 42, Mail: [redaktion@offen-siv.com](mailto:redaktion@offen-siv.com), Homepage: [www.offen-siv.net](http://www.offen-siv.net)

#### Spendenkonto:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover, IBAN: DE07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort Offensiv.

## Redaktionsnotiz

In diesem Heft beschäftigen wir uns mit der Sozialstaatsillusion in der BRD und dabei auch mit Frau Wagenknecht, mit Nordkorea und mit der Reaktion der dortigen Partei auf die Konterrevolution und die Niederlage des Sozialismus Anfang der 1990er Jahre in Europa. Zudem interessiert uns der schriftstellerische Überbau: Es geht um die Reaktionen, die die beiden großen revolutionären Umbrüche der letzten zweieinhalb Jahrhunderte, die Französische Revolution 1789 und die Oktoberrevolution in Russland 1917, in der Literaturproduktion Deutschlands hervorriefen.

Außerdem berichten wir von der KKE und der KPD, bringen eine internationale Erklärung kommunistischer und Arbeiterparteien gegen Nato und Imperialismus, fragen nach den Gründen, warum die Imperialisten der USA und Europas plötzlich die Uiguren in China so liebhaben und auch die Bundeswehr und die Sozialpsychologie kommen vor.

Dies Heft ist also eine bunte Mischung, nachdem das Heft davor, das „Handheft des Agitators“ ein reines Themenheft war, also viele Einzelthemen unter einem Gesamtkonzept versammelte. Am Schluss dieses Heftes werfen wir einen kurzen Blick auf die Reaktionen darauf.

Zum Schluss noch ein Wort zum Fernstudium: Es mehren sich die Anzeichen, dass wir vielleicht noch in diesem Jahr neu starten können. Noch ist nichts in trockenen Tüchern, denn die Ausbreitung der Delta-Variante des Corona-Virus und die bisher schwer kalkulierbaren Folgen der aktuellen Öffnungspolitik inklusive der unkontrollierbaren Fußball-, „Feste“ sowie der Urlaubswelle sind noch nicht abzuschätzen, aber es gibt eine gewisse Hoffnung. Natürlich informieren wir Euch, so bald klare Verhältnisse absehbar sind.

Den Hinweis auf unser Spendenkonto kennt Ihr schon. Wir können wie immer nicht darauf verzichten.

### **Spendenkonto Offensiv:**

**Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover,**

**IBAN: DE 07 2505 0180 0910 4774 77**

**BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort: Offensiv.**

## Nachrichten und Berichte

### ***Karsten Schönsee: Frau Wagenknecht und der deutsche Sozialstaat***

„Wer sich daher für den gesetzlichen Reformweg anstatt und im Gegensatz zur Eroberung der politischen Macht und zur Umwälzung der Gesellschaft ausspricht, wählt tatsächlich nicht einen ruhigeren, sicheren, langsameren Weg zum gleichen Ziel, sondern ein anderes Ziel, nämlich statt der Herbeiführung einer neuen Gesellschaftsordnung bloß quantitative Veränderungen in der alten. So gelangt man von den politischen Ansichten Bernsteins zum selben Schluss wie von seinen ökonomischen Theorien: dass sie im Grunde genommen nicht auf die Verwirklichung der sozialistischen Ordnung, sondern bloß auf die Reformierung der kapitalistischen, nicht auf die Aufhebung des Lohnsystems, sondern auf das Mehr oder Weniger der Ausbeutung, mit einem Worte, auf die Beseitigung der kapitalistischen Auswüchse und nicht des Kapitalismus selbst abzielen.“ (Rosa Luxemburg, Sozialreform oder Revolution? 1899)<sup>1</sup>

„Diese Schicht der verbürgerten Arbeiter oder der „Arbeiteraristokratie“, in ihrer Lebensweise, nach ihrem Einkommen, durch ihre ganze Weltanschauung vollkommen verspießert, ist die Hauptstütze der II. Internationale und in unseren Tagen die soziale (nicht militärische) Hauptstütze der Bourgeoisie. Denn sie sind wirkliche Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung, [...] wirkliche Schrittmacher des Reformismus und Chauvinismus. Im Bürgerkrieg zwischen Proletariat und Bourgeoisie stellen sie sich in nicht geringer Zahl unweigerlich auf die Seite der Bourgeoisie, auf die Seite der „Versailler“ gegen die „Kommunarden“.“ (W.I. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (Vorwort), 1920)<sup>2</sup>

„Der Imperialismus sonderte eine Handvoll der reichsten, fortgeschrittenen Nationen aus, die die ganze Welt ausplündern, und gestattete eben dadurch der Bourgeoisie dieser Länder, aus ihrem monopolistischen Extraprofit (Imperialismus ist monopolistischer Kapitalismus) die Oberschicht der Arbeiter-

---

<sup>1</sup> Rosa Luxemburg, Gesammelte Werke Band 1/1, S. 428-429

<sup>2</sup> W.I. Lenin, Werke (LW) Band 22, S. 198

klasse dieser Länder zu bestechen.“ (W.I. Lenin, Über die Aufgaben der III. Internationale, 1919)<sup>3</sup>

„Eine der Hauptursachen, welche die revolutionäre Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern erschweren, besteht darin, dass es dem Kapital hier dank dem Kolonialbesitz und den Extraprofiten des Finanzkapitals usw. gelungen ist, eine relativ breite und feste Schicht der Arbeiteraristokratie herauszubilden, die eine kleine Minderheit ist. Sie erfreut sich besserer Lohnbedingungen und ist am meisten vom Geist zünftlerischer Beschränktheit, von kleinbürgerlichen und imperialistischen Vorurteilen durchdrungen.“ (W.I. Lenin, Thesen über die Hauptaufgaben des II. Kongress der Kommunistischen Internationale, 1920)<sup>4</sup>

Nun dürften diese Analysen der Marxisten Rosa Luxemburg und W.I. Lenin eine Frau Wagenknecht nicht anfechten. Denn sie hat schon in ihrem Buch von 2011 ihre Parole „Ludwig Erhard statt Karl Marx!“ - also „Soziale Marktwirtschaft und Sozialstaat statt Sozialismus!“ – ausgegeben: „Das Konzept der sozialen Marktwirtschaft ruht auf vier Grundsäulen: dem Sozialstaat, dem Prinzip persönlicher Haftung, der gemischten Wirtschaft und der Verhinderung wirtschaftlicher Macht. Die letzte Säule ist die tragende, bei der deren Erosion das ganze Gebäude in sich zusammenfällt. Ludwig Erhards Versprechen lautet: „Wohlstand für alle.“ Nur ein kreativer Sozialismus wird dieses Versprechen jemals einlösen können.“<sup>5</sup>

Mit Wagenknechts „kreativem Sozialismus“ verhält es sich so, wie mit all den anderen opportunistischen Sozialismen, die Kommunisten entlarven müssen: „Der Opportunismus ist unser Hauptfeind. Der Opportunismus in den Spitzen der Arbeiterbewegung ist kein proletarischer, sondern bürgerlicher Sozialismus. Die Praxis hat bewiesen, dass die Politiker innerhalb der Arbeiterbewegung, die der opportunistischen Richtung angehören, bessere Verteidiger der Bourgeoisie sind als die Bourgeois selbst.“ (W.I. Lenin, II. Kongress der Kommunistischen Internationale, 1920)<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> LW Band 29, S. 493

<sup>4</sup> LW Band 31, S. 181

<sup>5</sup> Sahra Wagenknecht, Freiheit statt Kapitalismus, Frankfurt/Main, 2011, S. 29

<sup>6</sup> Marx, Engels, Lenin, Über die Diktatur des Proletariats, Peking, 1975, S. 36

In ihrem neuen Buch „Die Selbstgerechten. Mein Gegenprogramm – für Gemeinsinn und Zusammenhalt“ (Frankfurt/Main, 2021), dessen Titel schon klar macht, dass Frau Wagenknecht ihren Weg weiter geht, die werktätigen Massen in der BRD noch enger an den BRD-Imperialismus zu binden. Der Kitt, mit dem sie die antagonistischen Klassegegensätze in der BRD zuzukleistern versucht, ist das alte Lied vom Sozialstaat der „alten“ BRD (vor der Annexion der DDR im Jahr 1990), vom „gerechten“ und „fairen“ Lohn und dem Zusammenhalt in der Sozialpartnerschaft von Arbeit und Kapital ...

Dies betreibt sie so penetrant, dass es selbst der „Unsere Zeit. Zeitung der DKP“ auffällt, die zum neuen Wagenknecht-Buch schreibt: „Wer die vorherigen Werke der Autorin kennt, der wird nicht überrascht sein, dass Wagenknecht an den Sozialstaatsversprechen der alten BRD wie „Sicherheit, kollektive Normen, standardisierte Arbeitsverträge, Aufstiegsmöglichkeiten“ anknüpfen will, an „geordnete Welt, Stabilität und Sicherheit im Leben, demokratische Gesellschaften mit echtem Wir-Gefühl und Vertrauen zu anderen Menschen“. „Linkskonservativ“ ist dafür ein passender Begriff. Sie spricht damit vermutlich immer noch weite Teile des Industrieproletariats, der Landbevölkerung und der „alten Mittelschichten“ an.“<sup>7</sup>

Die verbliebenen Kommunisten sollten sich gegen solchen offensichtlichen Opportunismus und Revisionismus klar auf ihre weltanschaulichen Grundlagen, den Marxismus-Leninismus, besinnen und versuchen die marxistisch-leninistische Staatslehre, die politische Ökonomie und die Kritik am Sozialstaat und der Sozialstaatsillusion weiter zu verbreiten. Dabei kommt es auch darauf an, die sozialdemokratischen Taschenspielertricks theoretischer und praktischer Natur zu entlarven. Diese sind ja keineswegs neu und originell von Frau Wagenknecht und ihren Büchern zu verantworten. Sie gibt es seit Gründung des deutschen Reiches und Generationen von „Sozialisten“ versuchten der Arbeiterklasse in Deutschland vorzugaukeln, dass die Bismarckschen Sozial- und Arbeitsschutzgesetzgebung sowie dann besonders die demokratische und soziale „Weimarer Republik“ Formen ihres Sozialismus darstellen. Die historische Darstellung der Entwicklung der Sozialstaatsillusion lässt sich von Beginn der Bismarckschen Sozialgesetzgebung und der Haltung der revolutionären Sozialdemokratie gegen diese im ersten Band der

---

<sup>7</sup> Pablo Graubner, Progressiver Linkskonservatismus, UZ vom 11.06.2021, S. 12

„Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“<sup>8</sup> sowie dem Artikel „Zur Herausbildung der Sozialstaatsillusion in Deutschland“<sup>9</sup> nachlesen.

### **Lehren des Marxismus-Leninismus über den Staat**

„Ein Marxist ist nur, wer die Anerkennung des Klassenkampfes auf die Anerkennung der Diktatur des Proletariats erstreckt. Hierin besteht der tiefe Unterschied des Marxisten vom durchschnittlichen Klein-(und auch Groß-)Bourgeois. Das muss der Prüfstein für das wirkliche Verstehen und Anerkennen des Marxismus sein.“ (W.I. Lenin, Staat und Revolution, 1917)<sup>10</sup>

Wie sich das dann konkret auswirkt, erläutert J.W. Stalin in seinen „Über die Grundlagen des Leninismus“<sup>11</sup>:

„Die Diktatur des Proletariats als Herrschaft des Proletariats über die Bourgeoisie. Bereits aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß die Diktatur des Proletariats nicht ein einfacher Personenwechsel in der Regierung, nicht ein Wechsel des „Kabinetts“ usw. ist, bei dem die alten ökonomischen und politischen Zustände unangetastet bleiben. Für die Menschewiki und Opportunisten aller Länder, die die Diktatur wie das Feuer fürchten und vor Schreck den Begriff Diktatur mit dem Begriff „Machteroberung“ vertauschen, besteht die „Machteroberung“ gewöhnlich in einem Wechsel des „Kabinetts“, darin, daß eine neue Regierung aus Leuten vom Schlage Scheidemanns und Noskes, MacDonalds und Hendersons zur Macht gelangt. Es braucht wohl kaum erklärt zu werden, daß solche und ähnliche Kabinettswechsel mit der Diktatur des Proletariats, mit der Eroberung der wirklichen Macht durch das wirkliche Proletariat nichts gemein haben. Wo die MacDonalds und Scheidemänner an der Macht stehen, die alten bürgerlichen Zustände bestehen bleiben, da können ihre, mit Verlaub zu sagen, Regierungen nichts anderes sein als ein Hilfsapparat in den Händen der Bourgeoisie, als eine Hülle für die Eiterbeulen des

---

<sup>8</sup> Institut für ML beim ZK der SED (Hg.), Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in acht Bänden, Band 1, Berlin/DDR, 1966, S. 369-394 und 611-617 sowie Jürgen Kuczynski, Studien zur Geschichte des deutschen Imperialismus, S. 179-190

<sup>9</sup> In: Walter Hollstein, Marianne Meinhold, Sozialarbeit unter kapitalistischen Produktionsbedingungen, Frankfurt/Main, 1973, S. 115-152

<sup>10</sup> LW Band 25, S. 424

<sup>11</sup> Stalin-Werke (SW) Band 6, S. 100-108

Imperialismus, als ein Werkzeug in den Händen der Bourgeoisie gegen die revolutionäre Bewegung der unterdrückten und ausgebeuteten Massen.

Das Kapital braucht sie, diese Regierungen, als Kulisse, wenn es ihm un bequem und unvorteilhaft ist, wenn es ihm schwerfällt, die Massen ohne Kulisse zu unterdrücken und auszubeuten. Freilich ist das Aufkommen solcher Regierungen ein Anzeichen dafür, daß es „dort, bei ihnen“ (das heißt bei den Kapitalisten), „am Schipkapaß“ nicht ruhig ist, aber trotzdem bleiben Regierungen solcher Art unvermeidlich übertünchte Regierungen des Kapitals. Zwischen einer Regierung MacDonaldis oder Scheidemanns und der Machteroberung durch das Proletariat besteht ein himmelweiter Unterschied. Die Diktatur des Proletariats ist kein Regierungswechsel, sondern ein neuer Staat, mit neuen Machtorganen in der Hauptstadt und im Lande, ein Staat des Proletariats, der auf den Trümmern des alten Staates, des Staates der Bourgeoisie, entstanden ist.

Die Diktatur des Proletariats entsteht nicht auf der Grundlage der bürgerlichen Zustände, sondern im Verlauf ihrer Zertrümmerung, nach dem Sturz der Bourgeoisie, im Verlauf der Expropriierung der Gutsbesitzer und Kapitalisten, im Verlauf der Sozialisierung der wichtigsten Produktionsinstrumente und -mittel, im Verlauf der gewaltsamen Revolution des Proletariats. Die Diktatur des Proletariats ist eine revolutionäre Macht, die sich auf die Gewaltanwendung gegen die Bourgeoisie stützt.

Der Staat ist eine Maschine in den Händen der herrschenden Klasse zur Unterdrückung des Widerstands ihrer Klassengegner. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Diktatur des Proletariats im Grunde genommen durch nichts von der Diktatur jeder anderen Klasse, denn der proletarische Staat ist eine Maschine zur Niederhaltung der Bourgeoisie. Aber es gibt hier einen wesentlichen Unterschied. Er besteht darin, daß alle Klassenstaaten, die bisher existierten, eine Diktatur der ausbeutenden Minderheit über die ausgebeutete Mehrheit waren, während die Diktatur des Proletariats die Diktatur der ausgebeuteten Mehrheit über die ausbeutende Minderheit ist.

Kurzum: Die Diktatur des Proletariats ist die durch kein Gesetz beschränkte und sich auf Gewalt stützende Herrschaft des Proletariats über die Bourgeoisie - eine Herrschaft, die die Sympathien und die Unterstützung der werktätigen und ausgebeuteten Massen besitzt (Lenin „Staat und Revolution“).



Daraus ergeben sich zwei grundlegende Schlussfolgerungen:

Erste Schlussfolgerung. Die Diktatur des Proletariats kann keine „vollständige“ Demokratie, keine Demokratie für alle, sowohl für die Reichen als auch für die Armen, sein - die Diktatur des Proletariats „muß ein Staat sein, auf neue Art demokratisch (für die Proletarier und überhaupt für die Besitzlosen) und auf neue Art diktatorisch (gegen die Bourgeoisie)“ (siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 384 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 183]). Das Gerede der Kautsky und Konsorten über allgemeine Gleichheit, über „reine“ Demokratie, über „vollkommene“ Demokratie usw. ist eine bürgerliche Verschleierung der unzweifelhaften Tatsache, daß eine Gleichheit zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern unmöglich ist. Die Theorie der „reinen“ Demokratie ist die Theorie der Oberschicht der Arbeiterklasse, die von den imperialistischen Räubern gezähmt wurde und gefüttert wird. Sie wurde geschaffen, um die Eiterbeulen des Kapitalismus zu verdecken, den Imperialismus zu übertünchen und ihm moralische Kraft im Kampf gegen die ausgebeuteten Massen zu verleihen. Unter dem Kapitalismus gibt es und kann es keine wirklichen „Freiheiten“ für die Ausgebeuteten geben, schon aus dem Grunde, weil die Räumlichkeiten, Druckereien, Papierlager usw., die notwendig sind, um von den „Freiheiten“ Gebrauch machen zu können, ein Privileg der Ausbeuter bilden. Unter dem Kapitalismus gibt es und kann es keine wirkliche Beteiligung der ausgebeuteten Massen an der Verwaltung des Landes geben, schon aus dem Grunde, weil selbst bei demokratischsten Zuständen unter den Verhältnissen des Kapitalismus die Regierungen nicht vom Volk, sondern von den Rothschild und Stinnes, den Rockefeller und Morgan eingesetzt werden. Die Demokratie unter dem Kapitalismus ist eine kapitalistische Demokratie, eine Demokratie der ausbeutenden Minderheit, die auf Beschränkung der Rechte der ausgebeuteten Mehrheit beruht und gegen diese Mehrheit gerichtet ist. Nur unter der proletarischen Diktatur sind wirkliche Freiheiten für die Ausgebeuteten und eine wirkliche Beteiligung der Proletarier und der Bauern an der Verwaltung des Landes möglich. Die Demokratie unter der Diktatur des Proletariats ist eine proletarische Demokratie, eine Demokratie der ausgebeuteten Mehrheit, die auf Beschränkung der Rechte der ausbeutenden Minderheit beruht und gegen diese Minderheit gerichtet ist.

Zweite Schlussfolgerung. Die Diktatur des Proletariats kann nicht entstehen als Resultat der friedlichen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und der

bürgerlichen Demokratie, sie kann nur entstehen im Gefolge der Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsmaschine, der bürgerlichen Armee, des bürgerlichen Beamtenapparats, der bürgerlichen Polizei.

„Die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eignen Zwecke in Bewegung setzen“, sagen Marx und Engels im Vorwort zum „Kommunistischen Manifest“. Die Aufgabe der proletarischen Revolution ist es, „...nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andre zu übertragen, sondern sie zu zerbrechen, und dies ist die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent“, sagt Marx in einem Brief an Kugelmann vom Jahre 1871.

Marx' einschränkende Worte vom Kontinent gaben den Opportunisten und Menschewiki aller Länder Anlass, mit Geschrei zu behaupten, Marx habe also die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der bürgerlichen Demokratie zur proletarischen Demokratie eingeräumt, zum mindesten für einige Länder, die nicht zum europäischen Kontinent gehören (England, Amerika). Marx hatte wirklich eine solche Möglichkeit eingeräumt, und er hatte Grund dazu, dies für das England und Amerika der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu tun, als es noch keinen Monopolkapitalismus, keinen Imperialismus gab und in diesen Ländern infolge ihrer besonderen Entwicklungsbedingungen noch kein entwickelter Militarismus und Bürokratismus bestand. So war die Lage vor dem Aufkommen des entwickelten Imperialismus. Später aber, nach 30 bis 40 Jahren, als sich die Lage der Dinge in diesen Ländern von Grund aus geändert, als der Imperialismus sich entwickelt und alle kapitalistischen Länder ohne Ausnahme erfasst hatte, als der Militarismus und Bürokratismus auch in England und Amerika aufgekommen, als die besonderen Bedingungen einer friedlichen Entwicklung Englands und Amerikas verschwunden waren - da musste die Einschränkung für diese Länder von selbst fortfallen.

„Jetzt“, sagt Lenin, „im Jahre 1917, in der Epoche des ersten großen imperialistischen Krieges, fällt diese Einschränkung von Marx fort. Sowohl England als auch Amerika, die größten und letzten Vertreter angelsächsischer ‚Freiheit‘ in der Welt, im Sinne des Fehlens von Militarismus und Bürokratismus, sind vollständig in den allgemeinen europäischen, schmutzigen, blutigen Sumpf der bürokratisch-militärischen Institutionen hinabgesunken, die sich alles

unterordnen, die alles erdrücken. Jetzt bildet sowohl für England als auch für Amerika die Zerbrechung, die Zerstörung der 'fertigen Staatsmaschine' (die dort in den Jahren 1914 bis 1917 die 'europäische' allgemeinimperialistische Vollkommenheit erreicht hat) die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution.'" (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 25, S. 387 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S. 186].)

Mit anderen Worten, das Gesetz von der gewaltsamen Revolution des Proletariats, das Gesetz von der Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsmaschine als Vorbedingung dieser Revolution ist ein unumgängliches Gesetz der revolutionären Bewegung der imperialistischen Länder der Welt. In ferner Zukunft, wenn das Proletariat in den wichtigsten kapitalistischen Ländern gesiegt und die gegenwärtige kapitalistische Umwelt einer sozialistischen Umwelt Platz gemacht haben wird, ist natürlich ein „friedlicher" Entwicklungsweg für manche kapitalistischen Länder durchaus möglich, deren Kapitalisten infolge der „ungünstigen" internationalen Lage es für zweckmäßig halten werden, „freiwillig" dem Proletariat ernsthafte Zugeständnisse zu machen. Aber diese Annahme betrifft nur eine ferne und mögliche Zukunft. Für die nächste Zukunft gibt es für diese Annahme keinen, rein gar keinen Grund.

Deshalb hat Lenin Recht, wenn er sagt:

„Die proletarische Revolution ist unmöglich ohne gewaltsame Zerstörung der bürgerlichen Staatsmaschinerie und ohne ihre Ersetzung durch eine neue" (siehe 4. Ausgabe, Bd. 28, S. 217 [deutsch in „Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. II, S. 419]).

3. Die Sowjetmacht als Staatsform der Diktatur des Proletariats. Der Sieg der Diktatur des Proletariats bedeutet die Unterdrückung der Bourgeoisie, die Zertrümmerung der bürgerlichen Staatsmaschine, die Ersetzung der bürgerlichen Demokratie durch die proletarische Demokratie. Das ist klar. Aber welcher Art sind die Organisationen, mit deren Hilfe diese kolossale Arbeit geleistet werden kann? Daß die alten Formen der Organisation des Proletariats, die auf dem Boden des bürgerlichen Parlamentarismus entstanden sind, für diese Arbeit unzureichend sind, unterliegt wohl keinem Zweifel. Welcher Art sind aber die neuen Formen der Organisation des Proletariats, die imstande sind, die Rolle des Totengräbers der bürgerlichen Staatsmaschine zu spielen, die imstande sind, nicht nur diese Maschine zu zerbrechen und nicht nur die

bürgerliche Demokratie durch die proletarische Demokratie zu ersetzen, sondern auch zur Grundlage der proletarischen Staatsmacht zu werden?

Diese neue Form der Organisation des Proletariats sind die Sowjets.

Worin besteht die Stärke der Sowjets im Vergleich mit den alten Organisationsformen?

Darin, daß die Sowjets die umfassendsten, die alles umfassenden Massenorganisationen des Proletariats sind, denn sie und nur sie allein erfassen alle Arbeiter ohne Ausnahme. Darin, daß die Sowjets die einzigen Massenorganisationen sind, die alle Unterdrückten und Ausgebeuteten, Arbeiter und Bauern, Soldaten und Matrosen, zusammenschließen und wo infolgedessen die politische Führung des Kampfes der Massen durch die Avantgarde der Massen, durch das Proletariat, am leichtesten und am vollständigsten verwirklicht werden kann.

Darin, daß die Sowjets die mächtigsten Organe des revolutionären Kampfes der Massen, der politischen Aktionen der Massen, des Aufstands der Massen sind, Organe, die fähig sind, die Allmacht des Finanzkapitals und seiner politischen Anhängsel zu brechen.

Darin, daß die Sowjets die unmittelbaren Organisationen der Massen selbst sind, das heißt die demokratischsten und deshalb auch autoritativsten Organisationen der Massen, die ihnen die Beteiligung an der Einrichtung des neuen Staates und an seiner Verwaltung maximal erleichtern und die revolutionäre Energie, die Initiative, die schöpferischen Fähigkeiten der Massen im Kampf für die Zerstörung der alten Ordnung, im Kampf für die neue, proletarische Ordnung maximal zur Entfaltung bringen.

Die Sowjetmacht ist die Vereinigung und Konstituierung der örtlichen Sowjets zu einer gesamtstaatlichen Organisation, zur Staatsorganisation des Proletariats als der Avantgarde der unterdrückten und ausgebeuteten Massen und als der herrschenden Klasse - die Vereinigung zur Republik der Sowjets.

Das Wesen der Sowjetmacht besteht darin, daß die die breitesten Massen erfassenden und revolutionärsten Organisationen gerade derjenigen Klassen, die von den Kapitalisten und Gutsbesitzern unterdrückt wurden, jetzt „die ständige und einzige Grundlage der gesamten Staatsmacht, des gesamten Staatsapparats“ sind, daß „gerade diejenigen Massen, die selbst in den demokratisch-

ten bürgerlichen Republiken" dem Gesetz nach zwar gleichberechtigt, aber „in der Tat durch tausenderlei Mittel und Kniffe von der Beteiligung am politischen Leben und vom Gebrauch der demokratischen Rechte und Freiheiten ferngehalten wurden, jetzt zur ständigen, unbedingten und dabei entscheidenden Beteiligung an der demokratischen Verwaltung des Staates herangezogen werden"1 (siehe Lenin, 4. Ausgabe, Bd. 28, S. 443, russ.).

Deshalb ist die Sowjetmacht eine neue Form der Staatsorganisation, die sich von der alten, bürgerlich-demokratischen und parlamentarischen Form grundsätzlich unterscheidet, ein neuer Typus des Staates, der nicht den Aufgaben der Ausbeutung und Unterdrückung der werktätigen Massen angepasst ist, sondern den Aufgaben ihrer völligen Befreiung von jeder Unterdrückung und Ausbeutung, den Aufgaben der Diktatur des Proletariats.

Lenin hat recht, wenn er sagt, daß mit dem Aufkommen der Sowjetmacht „die Epoche des bürgerlich-demokratischen Parlamentarismus beendet ist und ein neues Kapitel der Weltgeschichte begonnen hat: die Epoche der proletarischen Diktatur".

Worin bestehen die charakteristischen Züge der Sowjetmacht?

Darin, daß die Sowjetmacht, solange es Klassen gibt, den ausgeprägtesten Massencharakter trägt und die demokratischste Staatsorganisation von allen erdenklichen Staatsorganisationen darstellt, denn dadurch, daß sie die Arena für den Zusammenschluß und die Zusammenarbeit der Arbeiter mit den ausgebeuteten Bauern im Kampf gegen die Ausbeuter abgibt und daß sie sich in ihrem Wirken auf diesen Zusammenschluß und diese Zusammenarbeit stützt, ist sie die Macht der Mehrheit der Bevölkerung über die Minderheit, der Staat dieser Mehrheit, der Ausdruck ihrer Diktatur.

Darin, daß die Sowjetmacht die internationalistischste aller Staatsorganisationen der Klassengesellschaft ist, denn dadurch, daß sie jede nationale Unterdrückung beseitigt und daß sie sich auf die Zusammenarbeit der werktätigen Massen der verschiedenen Nationalitäten stützt, erleichtert sie die Vereinigung dieser Massen in einem einheitlichen Staatsverband.

Darin, daß die Sowjetmacht infolge ihrer ganzen Struktur es der Avantgarde dieser Massen, dem Proletariat, als dem geschlossensten und klassenbewuss-

testen Kern der Sowjets, erleichtert, die unterdrückten und ausgebeuteten Massen zu führen.

„Die Erfahrungen aller Revolutionen und aller Bewegungen der unterdrückten Klassen, die Erfahrungen der sozialistischen Bewegung in der ganzen Welt lehren uns“, sagt Lenin, „daß nur das Proletariat imstande ist, die zersplitterten und rückständigen Schichten der werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung zu vereinigen und zu führen.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 28, S. 444, russ.) Es handelt sich darum, daß die Struktur der Sowjetmacht es erleichtert, die aus diesen Erfahrungen hervorgehenden Lehren zu verwirklichen.

Darin, daß die Sowjetmacht, indem sie die gesetzgebende und vollziehende Gewalt in einer einheitlichen Staatsorganisation vereinigt und die territorialen Wahlkreise durch Produktionseinheiten, durch Werke und Fabriken, ersetzt, die Arbeiter und die werktätigen Massen überhaupt unmittelbar mit dem staatlichen Verwaltungsapparat verknüpft und sie das Land verwalten lehrt.

Darin, daß nur die Sowjetmacht imstande ist, die Armee von der Unterordnung unter die bürgerliche Kommandogewalt zu befreien und sie aus einem Werkzeug der Unterdrückung des Volkes, das sie in der bürgerlichen Ordnung ist, in ein Werkzeug der Befreiung des Volkes vom Joch der Bourgeoisie, der eigenen und der fremden, zu verwandeln.

Darin, daß „nur die Sowjetorganisation des Staates imstande ist, den alten, das heißt den bürgerlichen, Beamten- und Justizapparat wirklich mit einem Schlag zu zerbrechen und endgültig zu zerstören“ (ebenda).

Darin, daß nur die Sowjetform des Staates, die die Massenorganisationen der Werktätigen und Ausgebeuteten zur ständigen und unbedingten Teilnahme an der Verwaltung des Staates heranzieht, imstande ist, das Absterben des Staates vorzubereiten, das eins der grundlegenden Elemente der zukünftigen staatslosen, kommunistischen Gesellschaft ist. Die Republik der Sowjets ist also jene gesuchte und endlich gefundene politische Form, in deren Rahmen die ökonomische Befreiung des Proletariats, der vollständige Sieg des Sozialismus erreicht werden muß.

Die Pariser Kommune war die Keimzelle dieser Form. Die Sowjetmacht ist ihre Entwicklung und Vollendung.

Deshalb sagt Lenin:

„Die Republik der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten ist nicht nur eine Form demokratischer Einrichtungen von höherem Typus..., sondern sie ist auch die einzige Form, die imstande ist, den schmerzlosesten Übergang zum Sozialismus zu sichern.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 26, S. 340 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 279].)“

### **Grundlagen der politischen Ökonomie des Kapitalismus**

Hier müssen sich Kommunisten über den Charakter des Staatshaushaltes klar sein. Denn ein einfaches „sozial gerechtes Umverteilen“ über den bürgerlichen Staatsetat, wie es vielen Linken und auch Frau Wagenknecht vorschwebt, wird es nicht geben. So oft dieses bürgerliche Märchen auch wieder in entsprechenden Parlamentswahlkämpfen auch wiederholt und wiedergekaut wird. Hier hilft ein Blick in den Abschnitt „Der Staatshaushalt“ des „Lehrbuchs Politische Ökonomie“<sup>12</sup>:

**„Der Staatshaushalt. Der bürgerliche Staat ist ein Organ der Ausbeuterklassen, das den Zweck hat, die ausgebeutete Mehrheit der Gesellschaft niederzuhalten und die Interessen der ausbeutenden Minderheit in der gesamten Innen- und Außenpolitik zu wahren.**

Zur Durchführung seiner Aufgaben besitzt der bürgerliche Staat einen weitverzweigten Apparat: das Heer; die Polizei, Straf- und Justizorgane, den Spionagedienst, verschiedene Organe der Verwaltung und die Medien zur ideologischen Beeinflussung der Massen. Dieser Apparat wird aus dem Staatshaushalt finanziert. Die Quelle für den Staatshaushalt sind Steuern und Anleihen.

Der Staatshaushalt ist ein Werkzeug, mit dem ein Teil des Nationaleinkommens im Interesse der Ausbeuterklassen neu verteilt wird. Er wird jährlich als Voranschlag der Staatseinnahmen und -ausgaben aufgestellt. Marx schrieb, dass der Haushalt eines kapitalistischen Staates „...nichts anderes ist als ein Klassenbudget, ein Budget der Bourgeoisie...“ (Karl Marx, MEW Band 9, S. 62-66)

---

<sup>12</sup> Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Politische Ökonomie. Lehrbuch, Berlin/DDR, 1955, S. 230-232

Die Ausgaben des kapitalistischen Staates sind in ihrer überwiegenden Mehrheit unproduktiv. Ein riesiger Teil der Mittel des Staatshaushalts wird im Kapitalismus für die Vorbereitung und Führung von Kriegen verwendet. Dazu gehören auch die Aufwendungen für die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Produktion und Vervollkommnung neuer Massenvernichtungswaffen und für die Wählerarbeit im Ausland.

Ein anderer großer Teil der Ausgaben des kapitalistischen Staates entfällt auf den zur Unterdrückung der Werktätigen unterhaltenen Apparat. „Der moderne Militarismus ist das Resultat des Kapitalismus. In seinen beiden Formen ist er eine ‚Lebenserscheinung‘ des Kapitalismus: als Militärmacht, die die kapitalistischen Staaten bei ihren äußeren Zusammenstößen einsetzen ... und als Waffe in den Händen der herrschenden Klassen zur Niederhaltung aller (ökonomischen und politischen) Bewegungen des Proletariats.“ (W.I. Lenin, LW Band 15, S. 186-196)

Der Staat verausgabt nicht nur in Krisen oder Kriegszeiten beträchtliche Summen, um die kapitalistischen Unternehmen direkt zu unterstützen, ihnen hohe Profite und ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu sichern. Oft haben die an Banken und Industrielle gezahlten Subventionen den Zweck, sie während der Krisen vor dem Bankrott zu retten: Durch die auf Kosten des Staatshaushalts ausgeführten Regierungsaufträge fließen zusätzliche Milliardenprofite in die Taschen der Großkapitalisten.

Die Ausgaben für Kultur und Wissenschaft, für das Bildungs- und Gesundheitswesen machen einen verschwindenden Posten im Staatshaushalt der kapitalistischen Länder aus.

Die Haupteinkünfte bezieht der kapitalistische Staat aus den Steuern.

Die Steuern sind im Kapitalismus eine Form zusätzlicher Ausbeutung der Werktätigen, da ein Teil ihrer Einkünfte mittels des Staatshaushalts zugunsten der Bourgeoisie neu verteilt wird. Wird das Einkommen der einzelnen Personen veranlagt, so heißen sie direkte Steuern. Dagegen werden sie indirekte Steuern genannt, wenn die zum Verkauf gelangenden Waren (hauptsächlich Gegenstände des täglichen Bedarfs) oder Dienstleistungen (zum Beispiel Kino- und Theaterkarten, Fahrkarten der städtischen Verkehrsbetriebe usw.) besteuert werden. Die indirekten Steuern erhöhen die Warenpreise und die Preise für Dienstleistungen. Die indirekten Steuern werden faktisch von den



Käufern bezahlt. Die Kapitalisten wälzen auf die Käufer auch einen Teil ihrer direkten Steuern ab, wenn es ihnen gelingt, die Preise für Waren und Dienstleistungen in die Höhe zu treiben.

Die Politik des bürgerlichen Staates ist darauf gerichtet, die Ausbeuterklassen steuerlich so wenig wie möglich zu belasten. Die Kapitalisten umgehen die Steuerzahlung, indem sie die wahre Höhe ihrer Einkünfte verbergen. Besonders vorteilhaft ist für die besitzenden Klassen die Politik der indirekten Steuern. „...die indirekten Steuern, die auf die Gegenstände des Massenbedarfs entfallen, (zeichnen sich) durch größte Ungerechtigkeit aus. Sie lasten mit ihrer ganzen Schwere auf den Armen und schaffen für die Reichen ein Privileg. Je ärmer der Mensch, umso größer der Teil seines Einkommens, den er dem Staat in Gestalt der indirekten Steuern abgibt. Die wenig besitzende und besitzlose Masse macht 9/10 der gesamten Bevölkerung aus, sie verbraucht 9/10 aller besteuerten Erzeugnisse und zahlt 9/10 der Gesamtsumme der indirekten Steuern; ihr Anteil am gesamten Volkseinkommen beträgt aber nur etwa zwei bis drei Zehntel.“ (W.I. Lenin, LW Band 5, S. 338-344)

Die Hauptsteuerlast tragen also die werktätigen Massen, die Arbeiter, die Bauern, die Angestellten. Wie bereits gesagt, wird gegenwärtig in den bürgerlichen Ländern den Arbeitern und Angestellten durch Steuern etwa ein Drittel ihres Verdienstes entzogen und dem Staatshaushalt zugeführt. Hohe Steuern werden auch den Bauern auferlegt und beschleunigen ihren Ruin.

Neben den Steuern sind ein wichtiger Einnahmeposten des kapitalistischen Staates die Anleihen. In den meisten Fällen greift der bürgerliche Staat zu Anleihen, um außerordentliche, in erster Linie militärische Ausgaben zu decken. Mit einem bedeutenden Teil der durch Anleihen aufgebrachtten Mittel bezahlt der Staat Lieferungen, die den Industriellen ungeheure Profite bringen. Letzten Endes führen die Anleihen zu einer weiteren Erhöhung der Steuern der Werktätigen, da die Anleihen verzinst und getilgt werden müssen. In den bürgerlichen Ländern nimmt die Staatsschuld rasch zu.

Eine Einnahmequelle des kapitalistischen Staatshaushalts ist die Papiergeldemission. Sie verursacht Inflation und Preissteigerung und liefert somit dem bürgerlichen Staat einen Teil des Nationaleinkommens aus auf Kosten des sinkenden Lebensniveaus der Volksmassen.

Somit ist der Staatshaushalt im Kapitalismus in den Händen des bürgerlichen Staates ein Werkzeug zusätzlicher Ausplünderung der Werktätigen und Bereicherung der Kapitalistenklasse. Er verstärkt den unproduktiven und parasitären Charakter der Verwendung des Nationaleinkommens.“

### **Kritik am modernen Wohlfahrts- und Sozialstaat**

Eine weitere Quelle für die Sozialstaatsillusion ist der sogenannte „keynesianische Wohlfahrtsstaat“, der die unvermeidlich auftretenden Wirtschaftskrisen des Kapitalismus (besonders in seinem imperialistischen Stadium<sup>13</sup>), abfedern und heilen möchte.<sup>14</sup>

Weitere Illusionen schüren die Theorien vom „politischen“ und „gerechten“ Lohn, die M. Kriwizki in seinem Aufsatz „Die Lohntheorie der deutschen Sozialdemokratie“<sup>15</sup> auseinandernimmt. Den Sozialstaat der „Weimarer Republik“ beleuchtet P. Lapinski in seiner Arbeit „Der Sozialstaat, Etappen und Tendenzen seiner Entwicklung“<sup>16</sup>.

Neuere Entwicklungen bis in die 1970er Jahre beschreibt das umfangreiche Werk von Wolfgang Müller und Christel Neusüss „Die Sozialstaatsillusion und der Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital“<sup>17</sup>.

---

<sup>13</sup> Welche Auswirkungen die Bildung von Monopolen für die sozialdemokratische Theorie des „organisierten Kapitalismus“ hat, erläutert der Komintern-Ökonom Eugen Varga in seinem Aufsatz „Probleme der Monopolbildung und die Theorie vom organisierten Kapitalismus“ (1929). In: Eugen Varga, Die Krise des Kapitalismus und ihre politischen Folgen, Frankfurt/Main, 1974, 11-41

<sup>14</sup> Die Lehre von des US-Amerikaners J.M. Keynes entlarvt der US-Kommunist George Siskind in seinem Buch „John Maynard Keynes – Ein falscher Prophet“ (Berlin/DDR, 1959)

<sup>15</sup> Unter dem Banner des Marxismus, (Jahrgang 1929), S. 381-405

<sup>16</sup> Unter dem Banner des Marxismus, (Jahrgang 1928), S. 377-418

<sup>17</sup> Probleme des Klassenkampf, Sonderheft 1, Westberlin/Erlangen, Juni 1971, S. 7-70

## ***Gemeinsame Erklärung kommunistischer und Arbeiterparteien: „Die Völker müssen den Kampf gegen die NATO und die imperialistischen Pläne verstärken“***

**Initiiert durch die Kommunistische Partei Griechenlands (KKE); deutsche Version in Verantwortung der Partei der Arbeit Österreichs (PdA) (2. Juli 2021)**

Die kommunistischen und Arbeiterparteien erklären laut und deutlich, dass sie die aggressiven Pläne der imperialistischen Organisation NATO verurteilen, die nach ihrem jüngsten Gipfel eskaliert werden. Es werden neue und alte Vorwände wie Sicherheit, Verteidigung, Klimawandel, Cyberangriffe und andere asymmetrische Bedrohungen benutzt, um ihre Aggression gegen die Völker zu eskalieren und ein neues ungezügelttes Wettrüsten zu verursachen.

Die Agenda „NATO 2030“, die im Wesentlichen die strategische Doktrin der NATO für das nächste Jahrzehnt darstellt, aktualisiert und implementiert alle früheren gefährlichen Entscheidungen, die in der vorangegangenen Periode getroffen wurden. Somit stellt „NATO 2030“ eine Eskalation der Aggression, eine Kriegsvorbereitung und einen Beweis für den erbitterten Wettbewerb mit Russland und China dar. Die militärische Einkreisung Russlands, das Anvisieren Chinas und des Irans, die Ankündigung eines atomaren Erstschlags und die gigantische Übung „DEFENDER-Europe 21“ widerlegen jegliche Scheinbehauptungen über „den Frieden und die Sicherheit der Völker“.

Die Arbeiter und die anderen Volksschichten brauchen weder einen sogenannten „neuen Kalten Krieg“ noch imperialistische Pläne, Interventionen und Kriege in Südostasien, Afrika, Lateinamerika, Zentralasien, der Kaukasusregion, am Schwarzen Meer, im südöstlichen Mittelmeer, im Nahen Osten und anderswo.

Die Völker haben genug Blut vergossen!

Sie haben die Kraft, gegen die gefährlichen Pläne zu kämpfen und den Kampf in jedem Land gegen die NATO und jede Art von imperialistischen Plänen, die die Völker massakrieren, zu verstärken; gegen Militärbasen und jede Art von Massenvernichtungswaffen, die im Besitz der Imperialisten sind.

Sie müssen kämpfen, um die Bedingungen für die Arbeiter und ihre Macht zu schaffen, um die zwischenimperialistische Konkurrenz, Kriege und Organisationen zu beenden.

Das tödlichste und gefährlichste Virus ist der Kapitalismus!

Unterzeichnende Parteien:

Armenische Kommunistische Partei, Kommunistische Partei Bangladeschs, Kommunistische Partei Belgiens, Kommunistische Partei Bulgariens, Partei der bulgarischen Kommunisten, Kommunistische Arbeiterpartei Finnlands, Kommunistische Partei Finnlands, Nationale Assoziation der Kommunisten Frankreichs, Pol der kommunistischen Renaissance in Frankreich, Revolutionäre Partei – Kommunisten, Frankreich, Kommunistische Partei Griechenlands, Kommunistische Partei Kurdistans, Irak, Kommunistische Front, Italien, Sozialistische Bewegung Kasachstans, Kommunistische Partei Mexikos, Neue Kommunistische Partei der Niederlande, Kommunistische Partei Norwegens, Partei der Arbeit Österreichs, Kommunistische Partei Pakistans, Philippinische Kommunistische Partei (PKP 1930), Kommunistische Partei Polens, Russische Kommunistische Arbeiterpartei, Kommunistische Partei Schwedens, Schweizer Kommunistische Partei, Kommunisten Serbiens, Neue Kommunistische Partei Jugoslawiens, Serbien, Kommunistische Partei der Arbeiter Spaniens, Kommunistische Partei Sri Lankas, Kommunistische Partei Swasilands, Syrische Kommunistische Partei (Vereinigt), Kommunistische Partei Böhmens und Mährens, Tschechien, Kommunistische Partei der Türkei, Kommunistische Partei der Ukraine, Union der Kommunisten der Ukraine, Ungarische Arbeiterpartei, Partei der Kommunisten der USA

## ***Heinz Ahlreip: Am 21. 6. 2021 - Der erste Militärrabbiner der Bundeswehr***

Im 18. Jahrhundert galten sowohl die französische Aufklärung als auch der französische Materialismus als die radikalsten Strömungen des fortschrittlichsten Denkens in Europa. Der Aufklärer Voltaire zum Beispiel schleuderte gegen den Klerus den elliptischen Sammelruf: “Écrasez l’ Infame“ (Zerdrückt das Infame). Der Materialist Holbach zum Beispiel vertrat einen Atheismus ohne Wenn und Aber. Um das feudale Weltbild zu zerstören, war es notwendig, dass sich die radikalen Spitzen der Aufklärung und des Materialismus

gegen die Pfaffenmacht, gegen die Religion, gegen die Metaphysik und gegen den Idealismus richteten.

Eine positive Frucht in der politischen Praxis war die Dechristianisierungs-  
bewegung 1793/94 auf dem Höhepunkt der französischen Revolution, die sich  
in aufsteigender Linie bewegte. Das war alles ganz folgerichtig, denn der  
katholische Klerus hatte durch seinen immensen Grundbesitz und durch eine  
Kette von Kardinalsherrschaften die politische Macht neben dem absolut re-  
gierenden Monarchen inne. Sie galt es zu stürzen und insofern waren und sind  
die Aufklärung und der Materialismus äußerst positiv-destruktiv zu bewerten.  
Aber beide hatten einen Pferdefuß, Voltaire hatte zugleich die Behauptung  
aufgestellt, dass die Bauern, also das damalige Volk, ohne Religion nicht zu  
regieren seien, Holbach hatte große Angst vor einer blutigen Revolution und  
wollte den Fortschritt durch Aufklärung der Adelseliten und der Monarchen  
erreichen, Barbaren, die in ihrem Strafsystem noch die Vierteilung verankert  
hatten. Und je mehr der bürgerlichen Revolution die Luft ausging, desto mehr  
schob sich die reaktionäre Variante der bürgerlichen Ideologie in den Vorder-  
grund der Dominanzposition.

Im 19. Jahrhundert verschob sich das Koordinatensystem der Revolution er-  
heblich. Der Pfaffe war durch 1789 ins zweite Glied der Konterrevolution  
bugsiert worden, er konnte und kann nicht als Hauptfeind der mit der Indust-  
rialisierung aufkommenden Arbeiterbewegung angesehen werden. In den  
Vordergrund stellte sich mehr und mehr der Antagonismus zwischen Lohnar-  
beit und Kapital als die Primärkonstellation des Klassenkampfes heraus.

1871 kam dieser durch die Proklamation der Pariser Commune zum Ausbruch  
und Marx gewann durch die Analyse dieses Bürgerkrieges in Paris eine Ein-  
sicht, die der imperialistischen Entwicklung des Kapitals vorausgriff, und  
zwar, dass sich der Bourgeois ab 1781 als rechtmäßiger Nachfolger des ehe-  
maligen Feudalherrn ansieht (Vergleiche Karl Marx, Der Bürgerkrieg in  
Frankreich, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975, S. 321).

Wenn sich der Bourgeois von 1871 an die Stelle der Machthaber des Ancien  
Regimes postiert hat, dann ist klar, dass nur noch die reaktionäre Linie der  
bürgerlichen Ideologietradition als Stütze bürgerlicher Ausbeutungsverhält-  
nisse in Betracht kommt. Die Entwicklung des Imperialismus ab 1900 bestä-  
tigte diese Erkenntnis von Marx. Imperialismus bedeutet politische Reaktion

auf der ganzen Linie, bedeutet, dass der Unterschied zwischen der republikanisch-demokratischen und der monarchistisch-reaktionären imperialistischen Bourgeoisie verwischt (Vergleiche Lenin, Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus, Werke Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960, S. 103). Um eine Revolution abzuwenden, ist die Bourgeoisie bereit, alles reaktionäre Gedankengut von allen Ideologen, die nur irgendwie lesen und schreiben können, zusammenzukehren, auch auf die Perspektive hin zu einer Restauration von Thron und Altar.

Am 21. Juni 2021 hat die "christlich-demokratische" Kriegsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer den ersten Militärrabbiner der Bundeswehr, einen Drückeberger, der keinerlei Truppenpraxis vorzuweisen hat, feierlich in der Truppe postiert, u.a. mit den Worten: „Das Judentum gehört zur Bundeswehr.“ Der Satz ist allzu köstlich. "Wir erkennen also im Judentum ein allgemeines gegenwärtiges antisoziales Element ...“ (Karl Marx, Zur Judenfrage, Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960, S. 372). Und in der Tat ist die Asozialität ein Grundzug des inneren Gehaltes des Offizierskorps der Bundeswehr. Sie ist eine Armee als Werkzeug einer hauchdünnen Minderheit von Schmarotzern zur Ausplünderung der Völker.

Im Mai 2020 hat das bundesdeutsche Parlament die Einführung von bis zu zehn Militärrabbinern und fünfzig Hilfsbürokraten für die angeblich 300 jüdischen Soldaten in der Bundeswehr beschlossen. Das Gesetz wurde auf Grund einer Lüge verabschiedet, das Kriegsministerium korrigierte die Zahl von 300 auf 25 jüdischen Soldaten in der Bundeswehr. Laut dem „Bund jüdischer Soldaten“ sind es gerade mal fünf oder sechs, die aber nicht alle gläubig seien. (Vergleiche taz vom 22.6.2021, Inland, S. 7). Zehn Himmelskomiker auf einen Soldaten! Die Bourgeoisie war noch nie verlegen, gutbezahlte Posten im Staatsapparat einzurichten, um dort ihre überschüssige Bevölkerung unterzubringen. Zehn Himmelskomiker auf einen Soldaten! Aber es handelt sich hier nicht nur um eine quantitative Frage.

Für die herrschenden Klassen in der BRD gilt: Ob Pfaffe, Mullah, Rabbiner oder Denkweiselehrer, Hauptsache Religion, Hauptsache Opium, Hauptsache Mittelalter, Hauptsache Volksverdummung, Hauptsache Zerstörung eines wissenschaftlichen Weltbildes. Das passt doch genau in das ideologische Milieu einer reaktionären volksfeindlichen Armee, die asoziale Blutsauger schützt, die den Vorgang der Ausbeutung der Lohnsklavinnen und Lohnkla-

ven durch das Kapital verdunkelt und die mit dem 'Großen Zapfenstreich' wie im Mittelalter an die Macht der Liebe betet. Die Bundeswehr weist bis auf das i-Tüpfelchen alle reaktionären Abarten einer Armee auf, die aus dem stinkenden Schoß des Kapitals gekrochen, von Alt-Nazis aufgebaut und in der Fäulnis des Imperialismus groß geworden ist. Da hilft kein demokratisches Pudern und kein liberales Schminken, die Bundeswehr muss nach Fäulnis stinken.

## **KKE: 21. Parteitag der KKE erfolgreich beendet**

Mit der Wahl der 81 Mitglieder des neuen Zentralkomitees und der 7 Mitglieder der Zentralen Revisionskommission und dem Ertönen der Internationale wurden die Beratungen des 21. Parteitages der KKE am 27. Juni 2021 in Athen abgeschlossen. Das Zentralkomitee wählte in seiner ersten Sitzung Dimitris Koutsoumbas einstimmig zu seinem Generalsekretär.

Den Auftakt des KKE-Parteitages bildete die feierliche Eröffnungsveranstaltung am 24. Juni in der Athener Olympiahalle, während die Beratungen in der Kongresshalle am Sitz des Zentralkomitees am 25. und 26. Juni stattfanden. Während der zweitägigen Diskussion zu den Rechenschaftsberichten des Zentralkomitees und der Zentralen Revisionskommission sowie zu den Vorhaben bis zum 22. Parteitag nahmen 67 Delegierte das Wort.

Bei der Diskussion kam die grundlegende Übereinstimmung mit dem Leitantrag und dem Bericht des ZK zum Ausdruck. Die Rednerinnen und Redner brachten ihre reichhaltigen Erfahrungen aus dem Kampf der Kommunisten für die Lösung der Probleme des Volkes. Bei den Beiträgen ging es um Zentralfragen des Parteitages, nämlich wie unter den gegenwärtigen Bedingungen die Rolle der KKE als organisierte Vorhut, als Trägerin neuer Ideen, noch stärker und deutlicher in Erscheinung tritt. Ferner ging es auch um Fortschritte bei der Organisation der Arbeiterklasse, der selbständigen Gewerbetreibenden in den Städten, der um ihren Lebensunterhalt kämpfenden Bauern, der jungen Menschen und der Frauen in den Gewerkschaften, Vereinen und Massenorganisationen.

Die Delegierten sprachen auch über die Notwendigkeit und die Formen einer effektiven Koordinierung der Arbeit, der Solidarität, des gesellschaftlichen Bündnisses, über Fragen der Entwicklung des Kampfes in antikapitalistische-antimonopolistische Richtung.

Der Bericht sowie das Abschlussreferat des ZK der KKE wurden einstimmig angenommen. Ebenfalls einstimmig wurde der Leitantrag des ZK angenommen, der öf-

fentlich und parteiintern in den letzten vier Monaten diskutiert wurde, sowie der Bericht der Zentralen Revisionskommission.

Der 21. Parteitag verabschiedete einen Politischen Beschluss, der die Aufgaben der Partei bis zum nächsten, dem 22. Parteitag, festlegt. Der 21. Parteitag fasste einen gesonderten Beschluss über die Aufgaben der Kommunistinnen und Kommunisten in der Arbeiterklasse und ihrer Bewegung sowie im gesellschaftlichen Bündnis.

*102 kommunistische und Arbeiterparteien aus der ganzen Welt sendeten Grußbotschaften an den 21. Parteitag der KKE und wünschten einen erfolgreichen Verlauf der Beratungen. Zu lesen sind die Grußbotschaften in den Originalsprachen unter <https://21stcongresskke.blogspot.com/2021/06/list-of-messages-of-greetings-to-21st.html#more>, sowie im Nachrichtenportal der KKE unter [www.902.gr/node/261661](http://www.902.gr/node/261661) in griechischer Übersetzung.*

## **Tom Fowdy (Russia today): Ist das Interesse der USA an den Uiguren in China dem Ölreichtum in Xingjiang geschuldet?**

Die USA machen viel Lärm um die Uiguren. Angesichts der strategischen Bedeutung der Region Xinjiang und ihres Reichtums an natürlichen Ressourcen dürfte Washington aber eher an geopolitischen Manipulationen als an der dortigen Menschenrechtsslage interessiert sein.

## **China gibt zwei massive Öl- und Gasfunde im Nordwesten des Landes bekannt**

In der 24. Kalenderwoche 2021 verkündete China etwas Wichtiges, dies wurde allerdings kaum vom medialen Radar erfasst: In der autonomen Region Xinjiang im äußersten Westen des Landes entdeckten Chinas Erdölförderungsunternehmen ein Erdölvorkommen, dessen geschätzter Vorrat sich auf fast eine Milliarde Tonnen beläuft. Dies ist der größte Fund in China seit Jahrzehnten – und dennoch nur eine Entdeckung in einer wachsenden Reihe von Funden in dieser Region.

Auch wenn er keinen kompletten Spielumbruch darstellt, so ist der Fund für China als mit Abstand größter Erdölverbraucher der Welt mit einer boomenden industriellen Wirtschaft und 1,4 Milliarden Menschen dennoch von großer Bedeutung. Peking ist nicht nur auf der Suche nach Energiequellen als



solchen, sondern will Energieunabhängigkeit erlangen, also die Vorstellung umsetzen, dass das Land nicht auf ausländische Energie- und Treibstofflieferanten angewiesen ist. Nun die Frage: Warum hat dies eine solche Priorität für Peking?

China wird niemals über ausreichend eigene Ölreserven verfügen, um sich von der Abhängigkeit von anderen Staaten völlig zu befreien. So ist es derzeit von umfangreichen Importen aus dem Nahen Osten abhängig. Dieser Status quo ist in den Augen Pekings jedoch unhaltbar.

### **Erneuerbare Energien: Washingtons Abhängigkeit von Mineralien aus China**

Bei der Erdöleinfuhr über den Indischen Ozean, durch die Straße von Malakka und hinauf durch das Südchinesische Meer ist China auf Gedeih und Verderb der Gnade der USA ausgeliefert. Und Washington zielt mit seiner Strategie eines freien und offenen Indopazifiks darauf ab, China über das Wasser militärisch einzukreisen.

Hypothetisch besteht Anlass zu der Befürchtung, Washington könnte im Falle eines Konflikts die Schifffahrtsrouten außerhalb der Peripherie Chinas sperren und damit die Öleinfuhr kappen. Falls die USA dies tatsächlich arrangieren könnten, wäre dies ein Weg zu einer schnellen Lähmung Chinas.

Derlei Überlegungen brachten Xinjiang den Status einer der strategisch wichtigsten Regionen Chinas ein. Allerdings nicht nur aus der Sicht Pekings, sondern auch seiner Feinde. Xinjiang ist nun ein Dreh- und Angelpunkt, nicht nur im Hinblick auf seine enormen Energieressourcen, sondern auch wegen seiner geografischen Bedeutung als Tor zum Westen, nach Mitteleuropa und in den Nahen Osten.

### **Der Kampf um Xinjiang als zukünftiger logistischer Knotenpunkt im globalen Handel**

Südlich von Xinjiang liegt Pakistan. Das Land stellt einen geraden Korridor zum westlichen Indischen Ozean dar, der den indischen Subkontinent umgeht und ideal für die Einfuhr von Erdöl ist. Dies unterstreicht die Bedeutung des chinesisch-pakistanischen Korridors im Einzelnen und der Seidenstraßeninitiative insgesamt.

Die absolut entscheidende Rolle Xinjiangs für Chinas Energieunabhängigkeits- und Diversifizierungsstrategien ist klar. Und da die USA vor Ort nicht militärisch Fuß fassen können, versuchen sie, China dort mit einer Vielzahl von Maßnahmen das Leben zu erschweren. Washingtons Bestreben, eine Hegemonie über die globale Ölindustrie aufrecht zu erhalten, wohnt natürlich die Dimension der Konzerninteressen inne. Die USA mögen es nicht gern, wenn Länder, die sie nicht kontrollieren können, Öl besitzen. Doch ihre unmittelbaren Ziele liegen in erster Linie im Bereich der militärischen Strategie.

Zuerst setzten die USA chinesische Erdölunternehmen auf ihre schwarze Handelsliste, die sogenannte Entity List, um sie am Erwerb fortschrittlicher Technologien zur Erdölfernerkundung und -prospektion zu hindern. Auch wenn dies allem Anschein nach nicht gerade zu einem durchschlagenden Erfolg geführt hat. Dann setzte die US-Regierung die betreffenden Unternehmen auf ihre Investitionsverbotsliste, um ihnen den Zufluss US-amerikanischer Investitionen zu entziehen.

Diese Bemühungen jedoch sind nur Versatzstückchen im Vergleich zum deutlich umfassenderen Versuch, die autonome Region Xinjiang geopolitisch vollständig zu isolieren, die Lieferketten, die diese Region umfassen, zu torpedieren sowie den Kapitalfluss dorthin zu untergraben. Dafür werden Behauptungen über einen angeblichen Völkermord an der dortigen uigurischen Minderheit verbreitet. Dies soll China erstens zwingen, sich allein auf seine maritime Peripherie zu verlassen, und zweitens die politischen Kosten der Aufrechterhaltung des streng kontrollierten Status quo für Peking erhöhen.

### **Verlieren die USA den Wettlauf um Energietechnologien gegen China?**

Die amerikanischen Anstrengungen scheinen Peking bei seiner Schwerpunktsetzung auf die Energieunabhängigkeit nicht zu beirren. Am Wochenende entdeckte China an der Grenze zur Inneren Mongolei eines der größten Schieferölvorkommen der Welt. Dies wird eine Vielzahl weiterer alternativer Vorstöße im Energiesektor ergänzen. Zu diesen zählen massiver Investitionen in elektrische Pkw und Busse und deren Batterietechnologie, ein enormer Vorstoß in Richtung Kernenergie und -technologie, ein Vorschlag zur Gewinnung von Uran aus Meerwasser, der Bau neuer Pipelines mit Russland und schließlich eine Stärkung der Beziehungen zum Iran, über dessen Staatsgebiet Teile der neuen Seidenstraße verlaufen.

In allen Bereich betreibt China eine intensive Politik der Diversifizierung und investiert in verschiedene Energieträger, um die mit deren Import zusammenhängende massive strategische Verwundbarkeit zu überwinden. Der Kampf erstreckt sich auch auf die Region des Südchinesischen Meeres, wo sich Erdölvorkommen von 16 bis 33 Milliarden Barrel und Erdgasvorkommen von bis zu 14 Billionen Barrel befinden. Da dieses Gebiet politisch umkämpft ist, hängen damit nur langfristige Optionen zusammen. Eine sofortige Lösung für die Region ist nicht zu erwarten.

Aus kurzfristiger Perspektive sind somit Xinjiang und die damit verbundenen Handelsrouten und Energiereserven von entscheidender Bedeutung für Chinas Bestreben, seine Versorgungswege strategisch neu zu ordnen, seine Abhängigkeit von militärisch umstrittenen Regionen zu verringern und sich auf eine Fortsetzung der Konfrontation mit den USA vorzubereiten. Wenn China dies gelingt, wird es sich ermächtigt fühlen, auch auf dem Meer eine härtere Gangart einzulegen.

Gar nicht verwunderlich also, dass die Vereinigten Staaten so aggressiv auf der Xinjiang-Frage herumreiten. Angesichts der Tatsache, dass die USA in der Vergangenheit Propaganda als Waffe einsetzten, um den Zugang zu sämtlichen Erdölreserven strategisch zu dominieren, sollte dies niemanden überraschen. Allerdings konnte bisher kein einziger Vorstoß der USA den Fortschritt Chinas ausbremsen.

## ***Heinz Ahlreip: „Zivilisationskrankheit“ Depression***

Die Depression gilt als Zivilisationskrankheit. Aber wird man uns denn einmal das Wort „Zivilisation“ erklären?

Im feudalen Mittelalter mit seiner Pfaffenknote lag eine Kernspaltung des Menschen vor, er galt nicht als reines und einheitliches Naturwesen. Er litt unter der Vorstellung, zweier Welten anzugehören, einer irdischen und einer himmlischen.

Heute ist die Werbepsychologie an die Stelle der Metaphysik und Religion getreten. Das sind die heutigen Spalter des Menschen. Ihr Vorgehen ist perfide. Vorgegaukelt wird eine heile Welt, die im Kapitalismus für 95 Prozent der Weltbevölkerung nicht und niemals zu erreichen ist. Da die Konsumenten nicht in einer heilen Welt leben, aber den Wunsch nach ihr haben, stellt sich

das Gefühl des individuellen Versagens ein. Raucht man aber diese bestimmte Zigarette, trinkt man diese bestimmte Sorte Whisky, gehört man für fünf Minuten dazu. Das kann süchtig machen.

In der „Zivilisation“ wird nicht nur eine Ware verkauft, nein, zusätzlich ist eine ganz bestimmte positive, die alltägliche Misere überspringende Vorstellung an sie geknüpft. Der Kunde wird psychologisch ausgetrickst. Das Scheitern ist vorprogrammiert. Der Arme kann nicht durch Konsum reich werden. Immer wieder scheitert er - so wie der Kater nach einem Alkoholexzess kommt. Er fühlt sich immer vehementer als Versager und landet wegen Depressionen in der Psychiatrie oder als Alkoholiker in der Trinkerheilanstalt.

Der Teufelskreis vollendet sich, wenn den Depressiven durch Mediziner, die auf dem Feld der Medizin ähnlich blind sind wie die Juristen auf dem Feld der Rechtsprechung, vorgegaukelt wird, der Patient könne durch Tabletten über den Berg kommen. So greift im kapitalistischen Mechanismus ein Rädchen ins andere. Der frühe Tod des Paupers durch plötzlichen Selbstmord oder durch den Tod auf Raten durch sich steigenden Alkohol- und Nikotinkonsum und der schnelle Euro für die Destillateure, Werbepsychologen, Ärzte und für die Spitzbuben der Pharmaindustrie.

Übersehen wir nicht die Mobbingvorfälle, die in der Provinz häufiger vorkommen als in den großen Werken der Metropolen. Auch diese führen zu Depressionen. Und ein weiterer Kreislauf muss noch erwähnt werden. Der humane „Abfall“ des kapitalistischen Produktions- und Konsumtionsprozesses landet nur allzu oft in Heilanstalten, die religiös, durch Pfaffensegen, inauguriert sind.

So schließt sich der Kreis von der mittelalterlichen Kernspaltung zur modernen. Es ist von den im Kapitalismus herangezüchteten Medizinern zu viel verlangt, den Menschen als ein reines und einheitliches Naturwesen zu fassen, das in Eins mit der Natur leben muss, denn durch den Kapitalismus zieht sich der Riss zwischen den Menschen und der Natur, zieht sich die Wunde der „Zivilisation“. Die Quellen *aller* massenhaft auftretenden „Zivilisationskrankheiten“ können nur in einer spezifischen Organisation der Produktionsmittel in einer spezifischen, hier kapitalistischen, ökonomischen Gesellschaftsformation liegen.

## Kim Jong IIs Verteidigung des Sozialismus in den 1990er-Jahren

### **Karsten Schönsee: Gedanken zu Kim Jong Il „Der Sozialismus ist eine Wissenschaft“ und einigen seiner anderen Werke**

In seiner Abhandlung „**Der Sozialismus ist eine Wissenschaft**“<sup>18</sup> vom 1. November 1994 verarbeitet Kim Jong Il die Lehren der Phase der Konterrevolution in der UdSSR und den ehemals sozialistischen Ländern Europas zu Beginn der 1990er Jahre. Während die bezahlten Schreiberlinge des Imperialismus in dieser Zeit über das „Ende des Sozialismus“ und das „Ende der Geschichte“ orakelten, kommt Kim Jong Il das Verdienst zu, die Wahrheit und Überlegenheit des Sozialismus auf theoretischer und praktischer Basis bewiesen zu haben.

Die politisch-ideologische Vorarbeit für dieses Werk ist die **Pyongyanger Deklaration** vom 20. April 1992, welche in der internationalen kommunistischen Bewegung ein breites Echo hervorgerufen hat. Diese Pyongyanger Deklaration „*Das sozialistische Werk verteidigen und voranbringen*“ wurde am 20. April 1992 in Pyongyang veröffentlicht. Gleich nach der Veröffentlichung unterschrieben 70 kommunistische und revolutionäre Parteien der Welt die Deklaration. Im April 2012 waren es schon 289 Parteien, die diese Deklaration als „neues kommunistisches Manifest“, ein „historisches Dokument, das vom neuen Anlauf der kommunistischen Weltbewegung kündigt“ und eine „Richtschnur, die ihnen die Aktionsrichtung weist“ bezeichneten.

Das Werk Kim Jong IIs „**Die historischen Lehren aus dem sozialistischen Aufbau und die Generallinie unserer Partei**“ (3. Januar 1992)<sup>19</sup> war die Grundlage für die Ausarbeitung der Pyongyanger Deklaration.

---

<sup>18</sup> Kim Jong Il, *Ausgewählte Werke* Band 13, Pyongyang, 2009, S. 479-515 oder in der Einzelausgabe: <http://www.korean-books.com.kp/KBMbooks/de/work/leader2/3037.pdf>

<sup>19</sup> Kim Jong Il, *Ausgewählte Werke* Band 12, Pyongyang, 2008, S. 298-336

Dass die Selbstaflösung der UdSSR am 31. Dezember 1991 und die ihr vorausgehende bzw. folgende Konterrevolutionen in den sozialistischen Ländern Europas nicht das „Ende des Sozialismus“ waren, sondern im Gegenteil, Folge und Ausdruck der opportunistischen und revisionistischen Politik u.a. des Sozialdemokraten an der Spitze der KPdSU, Michael Gorbatschow, beweisen heute auch zahlreiche Veröffentlichungen von Kommunisten aus den westlichen, kapitalistischen Ländern. Zu nennen sind hierbei besonders das Werk von Ludo Martens **„Die UdSSR und die samtene Konterrevolution“**<sup>20</sup> sowie das Buch von Harpal Brar **„Perestrojka“**<sup>21</sup>, in denen die Autoren die Gründe für die Niederlage des sozialistischen Gesellschaftssystems und den Sieg der imperialistischen Konterrevolution analysieren. In den beiden Bänden wird vor allem die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in der UdSSR nach Lenins Tod und die Auswirkungen des XX. Parteitages der KPdSU mit der opportunistischen Politik der modernen Revisionisten (unter Führung eines N.S. Chruschtschow bis hin zu M. Gorbatschows) unter die Lupe genommen. Hinweise zum Untergang der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in Folge der Annexion durch den BRD-Imperialismus, liefert der ehemalige Generalsekretär der SED und Staatsratsvorsitzende der DDR Erich Honecker.<sup>22</sup> Seine Hinweise sind besonders für Kommunisten in Deutschland sehr hilfreich.<sup>23</sup>

Neben diesen konkreten historischen und ökonomischen Analysen kommt Kim Jong Il das Verdienst zu, den Sozialismus in seinen Werken theoretisch und historisch verteidigt sowie der Welt das Beispiel des erfolgreichen sozialistischen Aufbaus in der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK) unter dem Banner der Juche-Ideologie gegeben zu haben. Rodong Sinmun, das

---

<sup>20</sup> Ludo Martens, Die UdSSR und die samtene Konterrevolution, Berchem, 1993

<sup>21</sup> Harpal Brar, Perestrojka. Der vollständige Zusammenbruch des Revisionismus, Bodenfelde, 2020

<sup>22</sup> In seinen Werken: Erich Honecker, Erklärung am 3.12.1992, Berlin, 1992 und Erich Honecker, Zu dramatischen Ereignissen, Hamburg, 1992

<sup>23</sup> Kompakt zusammengestellt sind sie in: offen-siv, Unter Feuer. Die Konterrevolution in der DDR, Hannover, 2009 sowie: Schriftenreihe der KPD, Die DDR, das neue Deutschland. Wissenschaftlich-strategische Konferenz der KPD zum 70. Jahrestag der Gründung der DDR, Berlin, 2019

Zentralorgan der PdAK, schreibt dazu in der englischen Internetausgabe vom 1. März 2021:<sup>24</sup>

*„Kim Jong Il schulterte die historische Mission, das Schicksal des Sozialismus vor ständiger Bedrohung zu retten und veröffentlichte unsterbliche Werke wie **„Die Verleumdung des Sozialismus ist unzulässig“**<sup>25</sup> und **„Der Sozialismus ist eine Wissenschaft“** und sorgte dafür, dass die Sache des Sozialismus unter dem Banner der Juche-Ideologie dynamisch vorangetrieben wurde. Die unsterblichen Werke entlarvten die Grundlosigkeit und Reaktion aller Arten von Verleumdungen seitens der Reaktionäre der Geschichte und verdeutlichten die wissenschaftliche Richtigkeit und Wahrheit des Sozialismus sowie die Unvermeidlichkeit seines Sieges. Sie versetzten den Feinden einen schweren Schlag, die den Sozialismus mit Schlamm bewarfen, und dienten als Kampfbanner für die Souveränität der fortschrittlichen Völker und die Wiederbelebung des Sozialismus. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts erwies sich der Sozialismus unsren Stils eindeutig als der vorteilhafteste der Welt. [...]*

*Dank Kim Jong Ils großartigen Theorie des sozialistischen Aufbaus konnte unser Volk trotz seiner enormen Schwierigkeiten seinen mühsamen Marsch und den darauffolgenden Zwangsmarsch erfolgreich überwinden und sich mit voller Kraft dafür einsetzen, das Land zu einem mächtigen sozialistischen Staat zu entwickeln. Da sich die Imperialisten und alle möglichen reaktionären Kräfte zusammenschlossen, um den Sozialismus in seinem Fortschritt zu behindern und ihn herauszufordern, betrachtete Kim Jong Il es als eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Verwirklichung der sozialistischen Sache, die internationale Einheit und Solidarität der revolutionären Parteien zu stärken und führte energisch den Kampf, um diese zu erreichen. Die **Pyongyanger Deklaration** zur Verteidigung und Förderung der Sache des Sozialismus wurde 1992 verabschiedet. Sie liefert ein Programm für den Kampf der revolutionären Parteien in der Welt.“*

---

<sup>24</sup> www.rodong.rep.kp „Unsterbliche Verdienste für den siegreichen Vormarsch der sozialistischen Sache“ vom Montag, 1. März Juche 110 (2021)

<sup>25</sup> Kim Jong Il, Ausgewählte Werke Band 13, Pyongyang, 2009, S. 369-389 (ein weiteres wichtiges Werk aus der Feder Kim Jong Ils aus dieser Zeit zu diesem Thema ist „Über Grundfragen des Aufbaus einer revolutionären Partei“ (10. Oktober 1992) in: Kim Jong Il, a.a.O., S. 178-219)

Kim Jong Il bemerkte über seine Abhandlung „**Der Sozialismus ist eine Wissenschaft**“ folgendes: *„Ich habe die Abhandlung ‚Der Sozialismus ist eine Wissenschaft‘ veröffentlicht, um den Imperialisten und anderen Reaktionären, die gegen den Sozialismus auftreten, Schläge zu versetzen und den Völkern Zuversicht in den unvermeidlichen Sieg des Sozialismus zu geben. In dieser Abhandlung sind die Wissenschaftlichkeit und Wahrhaftigkeit des Sozialismus dargelegt.“*

In seiner Abhandlung steht: Obwohl der Sozialismus in vielen Ländern scheiterte, lebt er aber nach wie vor als Wissenschaft in den Herzen der Völker fort. Der Sozialismus gerät zwar wegen des Opportunismus zeitweilig in schmerzliche Verwicklungen, wird sich aber aufgrund seiner Wissenschaftlichkeit und Wahrheit unbedingt seiner Wiedergeburt erfreuen und den endgültigen Sieg davontragen.

Kim Jong Il umriss allseitig die prinzipiellen Fragen, die sich bei der Verfechtung und Verteidigung der Wissenschaftlichkeit und Wahrheit des Sozialismus wie auch bei der Voranbringung des Sozialismus stellen.

In seiner Abhandlung wies er zunächst darauf hin, dass die Souveränität der Volksmassen durch den Sozialismus verwirklicht wird und dass der Übergang von einer auf dem Individualismus basierenden Gesellschaft zum Sozialismus, einer auf dem Kollektivismus, der wesentlichen Forderung des Menschen, beruhenden Gesellschaft und einer höchst progressiven, dem souveränen Wesen des Menschen entsprechenden Gesellschaft, ein unumgängliches Gebot der geschichtlichen Entwicklung ist.

In seiner Abhandlung legte er weiter klar, dass die Wissenschaftlichkeit und Wahrheit des Sozialismus Koreas eben darin bestehen, dass er sich auf die eigene richtigste Anschauung von dem Menschen und auf den eigenen Standpunkt zu ihm gründet.

Ferner erklärte er in seiner Abhandlung, dass der Sozialismus koreanischer Prägung der vortrefflichste und mächtigste Sozialismus ist, der die absolute Unterstützung und das Vertrauen der Volksmassen genießt, weil er auf der eigenständigen Ansicht und Einstellung zu ihnen basiert.

Im Schlussteil seiner Abhandlung hob er hervor, dass der Sozialismus, in dem die Volksmassen im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen, in dem sie die



Priorität genießen, der wissenschaftlichste, vorzüglichste und mächtigste Sozialismus ist und er aufgrund seiner Wissenschaftlichkeit und Wahrheit unbedingt siegen wird.

## KPD

### ***Ideologische Kommission der KPD: Kommuniqué zum XXXI. Parteitag der KPD am 29. Mai 2021***

Der XXXI. Parteitag unserer Partei fand am 29. Mai 2021 statt, nachdem er zuvor wegen der Corona-Pandemie verschoben worden war in der Hoffnung, bei einem späteren Termin einen Präsenzparteitag durchführen zu können. Leider hat sich diese Hoffnung zerschlagen, inzwischen drängte die Zeit und so hat die Partei einen Internet-Parteitag abgehalten. Das war sicherlich für einige Delegierte ungewohnt, aber funktioniert hat es auch.

Die wichtigste Entscheidung des Parteitages war sicherlich der Beschluss, das Programm der Partei zu überarbeiten. Es wurde festgestellt, dass an mehreren Punkten Korrekturen notwendig sind, weil dort historisch Überholtes geschrieben steht, was nicht mehr den aktuellen Gegebenheiten gerecht wird. Es wurde beschlossen, dazu eine Arbeitsgruppe zu bilden, die vom ZK eingesetzt wird und diesem rechenschaftspflichtig ist. Bis zum nächsten Parteitag soll das neue Programm ausgearbeitet und diskutiert sein, so dass dem XXXII. Parteitag eine beschlussfähige Version vorgelegt werden kann. Die konstituierende Sitzung des neuen Zentralkomitees am 10. Juli hat den Auftrag bekommen, diese Arbeitsgruppe zu berufen.

Dieses am 10. Juli zusammenkommende ZK ist beim Parteitag neu gewählt worden. Drei Mitglieder des vorherigen ZK sind in der Zwischenzeit leider verstorben, drei weitere sind aus Altersgründen aus dem ZK ausgeschieden. Für ihre Arbeit sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt. Und dementsprechend sind sechs jüngere Mitglieder ins neue ZK gewählt worden. Allen neu- bzw. wiedergewählten ZK-Mitgliedern sei an dieser Stelle ein herzlicher Glückwunsch ausgesprochen.

Auch in der internationalen Kommission der Partei gab es Umstrukturierungen. Der bisherige Vorsitzende der Kommission hat sein Amt aus Gesundheitsgründen niederlegen müssen - auch hier herzlichen Dank für die geleistete Arbeit - und der Parteitag hat eine Genossin in den besten Jahren für diesen Posten gewählt. Zusätzlich wird es personelle Verstärkung für diese Kommission geben. Ebenso ist eine Verstärkung der ideologischen Kommission vorgesehen. Am 10. Juli wird das neue ZK die Kommissionen und die Redaktion der DRF endgültig bestätigen.

Es ist einiges zu leisten: Die Überarbeitung des Programms, die Vertiefung der Kooperation mit der Kommunistischen Organisation (KO), die weitere Entfaltung unserer internationalen Kontakte, die Intensivierung der innerparteilichen Schulungsarbeit und nach dem Ende der Corona-Pandemie die Wiederaufnahme des Fernstudiums, die Verstärkung von Agitation und Propaganda, wozu ein Genosse einen 1-2tägigen innerparteilichen Kurs vorschlug, außerdem, vielleicht im Zusammenhang mit der Programmdebatte, eine Bestandsaufnahme des bisher von der Partei geleisteten und damit auch dessen, was von ihr nicht geleistet wurde.

Lasst uns an die Arbeit gehen!

## ***Kommunistische Organisation (KO): Grußwort an den 31. Parteitag der KPD***

Liebe Genossinnen und Genossen der KPD, wir bedanken uns sehr herzlich für die Einladung zu eurem 31. Parteitag, der nun unter sehr komplizierten Bedingungen stattfinden muss.

Wir wollen die Gelegenheit unseres Grußwortes nutzen, um auf den Stand der Beziehung unserer beiden Organisationen näher einzugehen und um Möglichkeiten zur weiteren gemeinsamen Entwicklung zu benennen.

Die KPD spielt aus unserer Sicht eine besondere Rolle innerhalb der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Es ist euer Verdienst, die Abkehr der SED vom wissenschaftlichen Kommunismus und damit die wesentliche Ursache der Konterrevolution offensiv benannt zu haben und zugleich um die große kommunistische Tradition der SED und der KPD zu kämpfen, um sie fortzuführen. Ihr habt mit eurer Entwicklung, mit dem politisch-ideologischen

Fundament, das ihr geschaffen habt, eine antirevisionistische Position der Kommunisten über die zeitweilige Niederlage des Sozialismus erhalten und entwickeln können.

Die KPD ist uns von Beginn an solidarisch begegnet, und mit einer Offenheit zur gemeinsamen Diskussion. Ihr vertretet selbst den Standpunkt, dass ihr noch nicht die Kommunistische Partei seid, die es braucht in diesem Land. Auf dieser Grundlage konnte ein offener und produktiver Austausch entstehen. An einigen Punkten konnten wir uns in der gemeinsamen Diskussion und entlang eurer Arbeit und Veröffentlichungen schulen und entwickeln. Genannt seien beispielsweise das Fernstudium, die Veröffentlichungen von offen-siv, eure DDR-Konferenzen und Weiteres mehr.

Wir haben uns 2018 als Kommunistische Organisation mit dem Ziel gegründet, die anhaltende Krise der Kommunisten nicht hinzunehmen, sondern sie offensiv zu bekämpfen. Wir verstehen die Schwäche und Isolation der Kommunisten im Kern als eine politische Krise und sehen die Notwendigkeit eines kommunistischen Klärungsprozesses. Mit der Klärung wollen wir den Revisionismus in allen Bereichen des wissenschaftlichen Kommunismus konsequent erkennen und bekämpfen und die Grundlage für eine revolutionäre Strategie und Taktik für die Arbeiterklasse in Deutschland entwickeln.

Es fehlt der kommunistischen Bewegung in Deutschland an politischer Klarheit und standhaften Strukturen, um den Kampf der Arbeiterklasse gegen den deutschen Imperialismus anzuführen. Das konnten wir zuletzt an den zum Teil widersprüchlichen und unklaren Einschätzungen und Orientierungen zur Corona-Pandemie oder auch an dem schwachen Widerstand in den Gewerkschaften gegen die schlechten Tarifabschlüsse deutlich erkennen.

Wir wollen nun nach einer ersten Phase unseres Organisationsaufbaus konkret die Frage der Formierung der Kommunistischen Partei in Deutschland stellen. Wir werden in den nächsten Monaten darüber diskutieren, wie wir die Krise der Kommunisten gegenwärtig verstehen, was die Anforderungen an eine Kommunistische Partei heute sind und schließlich, welche Schritte nötig sind, um diese aufzubauen.

Wir streben an, diese Fragen, insbesondere unser Parteiverständnis, auch mit euch zu diskutieren und wir würden uns freuen, wenn wir lokal und regional einen gemeinsamen Austausch dazu organisieren können. Uns interessieren

unbedingt die Standpunkte und Überlegungen der KPD zu diesen Fragen. Worin besteht eurer Meinung nach wesentlich und konkret die Krise der Kommunisten und wie können wir praktisch an ihrer Überwindung arbeiten? Was denkt ihr zu unserer Orientierung auf einen kommunistischen Klärungsprozess? Wie stellt ihr euch die Kommunistische Partei vor, die die Arbeiterklasse in Deutschland braucht und wie können wir jetzt konkrete Schritte zu ihrem Aufbau gehen?

Es gab zum Zeitpunkt unserer Gründung weder eine gemeinsame Erfahrung mit der KPD, noch eine kollektive Auseinandersetzung mit eurem Programm und eurer Geschichte. Wir werden versuchen, diese Lücke in diesem und nächstem Jahr organisiert zu schließen und wollen zu den Fragen, die dabei aufkommen, mit euch ins Gespräch kommen. Gleichzeitig diskutiert ihr an diesem Parteitag darüber, mit einer Überarbeitung eures Parteiprogramms zu beginnen. Wir sind gespannt auf die Themen und die Diskussionen, die dabei unter euch aufkommen, und hoffen, auch dazu mit euch in einen Austausch zu kommen.

Wir sind der Meinung, dass letztlich nur die organisierte und gemeinsame Diskussion miteinander unsere Beziehungen weiter entwickeln und klären kann und so hoffentlich zu einer stärkeren Einheit führt. Uns eint die scharfe und unnachgiebigste Feindschaft gegen die deutsche Bourgeoisie; uns eint der Kampf für den Sozialismus und den Wiederaufbau der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland und international; uns eint der Kampf gegen den Revisionismus. Lasst uns diese Aufgaben offensiv und mit aller Kraft aufnehmen.

Für heute wünschen wir euch viel Erfolg bei eurem Parteitag!

### ***ZK der KPD: Solidaritätserklärung mit der DKP***

Wir verurteilen die Entscheidung des Bundeswahlleiters, der DKP den Antritt zu den Wahlen zu verwehren und ihr den Parteienstatus abzuerkennen, auf das Schärfste. Dahinter steckt der Versuch des Kapitals den Sozialismus zu kriminalisieren und ein Beispiel zu schaffen, um kommunistische Parteien wieder verbieten zu können. Zweimal wurde in Deutschland schon die KPD verboten.

Gemeinsam müssen alle fortschrittlichen und kommunistischen Organisationen jetzt dafür kämpfen, daß es kein drittes Mal gibt. Dafür reichen wir allen Kommunisten und Antifaschisten, insbesondere den Genossen der DKP, die Hand.

Die KPD wird ihr Bestes geben im gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und Antikommunismus. Wenn auch zwischen uns Unterschiede bestehen, so lassen wir uns nicht am gemeinsamen Kampf gegen den Klassenfeind hindern. Nur gemeinsam sind wir stark. Auch alle bürgerlich demokratischen Organisationen rufen wir auf, unsere Solidarität mit der DKP zu unterstützen, denn der Faschismus wird auch ihre Freiheiten letztendlich abschaffen. Wir wissen, daß der Faschismus in der BRD noch nicht regiert. Wir wissen aber auch, daß wir wachsam sein müssen. Das zeigen die Versuche, den schärfsten Gegner des Faschismus zu bekämpfen, die Kommunisten. Als KPD wissen wir, im Kapitalismus steckt immer der Faschismus. Deswegen treten wir für eine andere Gesellschaftsordnung ein, den Sozialismus.

## Revolutionen und die deutsche Literatur

### ***Heinz Ahlreip: 1789, 1917 und die Reaktion deutscher Schriftsteller***

Die Zeit, die der französischen Revolution vorausging, war kulturgeschichtlich als Reflex des Widerspruchs von alten feudalen Produktionsverhältnissen und im Schoß von diesen ausgebrüteten neuen, bürgerlichen Produktivkräften, eine äußerst aufregende. In ihr wurde der Bogen geschlagen von der Philosophie als Magd der Theologie zur Philosophie als Tochter der Materie. In der französischen Aufklärung setzte sich die Materie über den Geist, jene war der *Grund* von diesem; in Deutschland aber setzte sich der Idealismus durch, der den *Gegensatz* von Geist und Materie von Kant über Schelling und Fichte bis Hegel durchkomponierte und der in der Einflussnahme auf das politische Geschehen stagnierte, denn in diesem unterliegt der Geist immer handfesten ökonomischen Interessen. Die negativ zu bewertende Stagnation im Verhältnis von philosophischer Theorie und politischer Praxis hatte aber Anfang des

neunzehnten Jahrhunderts in Deutschland die positive Seite, zu einem Stau zu führen, durch den es zu einer Theoriedichte kam, aus der heraus Hegel eine Dialektik entfaltete, freilich eine idealistisch zugeschnittene.

Das Bild des Menschen änderte sich, aus einem Ebenbild Gottes wurde in Frankreich durch La Mettrie in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, ein *homme machine*, die denken und deren Denken nicht von der Materie getrennt werden kann, die denkt. La Mettrie, bar eines zeitgemäß grassierenden Naturkultes à la Rousseau, unternimmt den Versuch, fällt dieser auch noch einseitig verzerrt mechanistisch aus, alle Eigenschaften, die die klassische Metaphysik der Seele zugesprochen hatte, nicht der Natur, sondern einer allumfassenden, universalen Materie zu vindizieren, mit dem Resultat, philosophiegeschichtlich einen strengen monolithischen Atheismus zu vertreten. Descartes sah bereits die Tiere als Maschinen an, nahm aber den Menschen noch aus, La Mettrie schloss die Lücke, schließlich führte die *Dampfmaschine* eine Umwälzung ohnegleichen herbei, die der Welt ein neues Gesicht gab. Jeder dieser Fortschritte wird begleitet von einer tieferen Einsicht in die Haltlosigkeit der Metaphysik und in die rein säkulare Fähigkeit, den Gesamtzusammenhang der Welt und diese als Werk menschlicher Arbeit wissenschaftlich aus dieser selbst herzustellen und zu erklären. Immer klarer erwies sich die Metaphysik als Pseudowissenschaft einer vom Produktionsprozess freigestellten Intellektuellenclique.

Der französische Materialismus ist u. a. deshalb ein spezifischer, weil er auf Grund seiner eindeutigen Position in der Grundfrage der Philosophie: Ist die Welt idealistisch oder materialistisch zu erklären, den Atheismus in sich birgt. Nicht umsonst hat Lenin nach der Oktoberrevolution einen Gedanken von Engels aufgegriffen und darauf gedrängt, wesentliche atheistische Texte der französischen Aufklärung zu übersetzen, um sie in Russland zu verbreiten.<sup>26</sup>

Der französische Materialismus beweist, dass die Materie durch sich selbst ist, dass es kein Wesen (hinter) der Materie gibt und dass ein metaphysischer Ansatz folglich in die Irre führt. Die Geschichte der Materie ist eine fortgesetzt Maschinen produzierende Maschine; die Geschichte kann nicht Gotteswerk wie für Hegel sein, gerade mit diesem Gedanken, Geschichte als Got-

---

<sup>26</sup> Vergleiche Lenin, Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975, S.726

teswerk, finalisiert Hegel seine Philosophie der Geschichte. In seiner Philosophie der Religion redet der Idealist noch klarer Text: Die Philosophen bilden einen isolierten Priesterstand, der nicht mit der Welt zusammengehen dürfe; wie diese ihre Widersprüche löse, sei ihr zu überlassen. Die Geschichte verhält sich für ihn zur Philosophie wie Gotteswerk zu Gottesdienst. Gerade auf diesen Gedanken reagierten Marx und Engels in der 'Deutschen Ideologie' recht bissig: Die Philosophie verhalte sich zur Wirklichkeit wie die Onanie zum Geschlechtsverkehr.

Schälte sich bei den fortgeschrittensten französischen Ideologen, insbesondere bei Fourier, die Tendenz heraus, gesellschaftliche Zustände herbeizuführen, in denen alltägliche Arbeit aus einer Last in eine Lust verwandelt werden könnte, so stand Hegel im Bann der leibfeindlichen platonisch-christlichen Vergangenheit und versteifte sich auf abstrakt geistige Arbeit. Diese wird mit schwergewichtigen Worten belegt: sie erfordere Ernst, Schmerz, Geduld und die Arbeit des Negativen.<sup>27</sup> Das sind die Voraussetzungen, um philosophisch zum absoluten Wissen zu gelangen - oder sind es schmerzhaft Blutstropfen aus dem Leib Jesu Christie?

Es schien mir sinnvoll, diese sehr knappe Skizze mit den hoffentlich der Materie gemäß zutreffend ausgewählten Antipoden La Mettrie und Hegel vorzuschicken, um vor diesem Hintergrund das Verhältnis der deutschen Schriftsteller zur klassischen bürgerlichen Revolution prägnanter fassen zu können. So erst können wir auf das politische Geschehen zu sprechen kommen.

## **Die Französische Revolution**

Am 22. Mai 1790 erklärte die Nationalversammlung in Paris den Verzicht Frankreichs auf zukünftige Eroberungskriege und die Achtung der Freiheit der Völker. Das schworen auch die Bolschewiki für Russland nach der Oktoberrevolution. 1917 scheint auf den ersten Blick eine Fortführung von 1789 zu sein. Sind doch aus der französischen Revolution die Worte Robespierres überliefert, dass es mit Personen, denen es nur um die Ausplünderung des Volkes gehe, keinen Waffenstillstand geben könne. Die Gefahr einer Gleich-

---

<sup>27</sup> Vergleiche Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Phänomenologie des Geistes, Felix Meiner Verlag, 1980, S. 18

setzung ist also gegeben. Nebenbei, es ist heute kaum noch bekannt, dass nach der Oktoberrevolution in Moskau ein Denkmal für Robespierre errichtet worden war. Als ich 1985 eine sehr gut deutschsprechende Stadtführerin nach diesem Denkmal fragte, war das eine Neuigkeit für sie. Geht man dem Verhältnis zwischen 1789 und 1917 aber weiter auf den Grund, wird man den qualitativ tiefen Bruch zwischen beiden feststellen können. Vom sozialen Gehalt her gibt es zwei unvereinbare Gewichtungungen.

Bürgerliche Revolutionen verkürzen sich von der Ideologie her auf eine nur politische und juristische Gleichstellung, während proletarische den sozialen Gehalt des Umbruchs richtig widerspiegeln und verkünden, den die bürgerliche Ideologie aus Gründen der Verhinderung ihres Weitertreibens von der politischen Revolution zur welterlösenden sozialen, das Privateigentum angreifenden tabuisieren muss. Kurz: Bürgerliche Ideologen dürfen sich nicht so tief in die Materie versenken, dass die bürgerliche Revolution über sie hinaus-treibende soziale Ursachen habe und dürfen im sozialen Elend nicht mehr zu sehen als nur das (schicksalshafte) Elend.

Allerdings hatte schon Rousseau 1762 in seinem ‘Gesellschaftsvertrag‘ unterstrichen, dass die Gesetze den Reichen entgegenkommen und sich volks-schädlich gegen die Habenichtse wenden. So weit war also die intellektuelle Elite Frankreichs 1789 schon: In naturwissenschaftlicher Hinsicht das Primat des Materialismus, in gesellschaftswissenschaftlicher das Primat der Eigentumsfrage zu setzen.

Aber was schreib denn ich, wenden wir uns lieber dem Urklassiker zu, dem es gelang, u.a. durch Berücksichtigung und Korrektur des einseitigen französischen Materialismus und der verkehrten, kopfgestellten deutschen Dialektik, seine materialistische Dialektik auch auf die Geschichte der Gesellschaft und gerade auf die gegenwärtige anzuwenden.

Uns liegt durch Karl Marx ein glanzvoller Vergleich zwischen einer bürgerlichen und einer proletarischen Revolution vor, und zwar führt er diesen aus im 18. Brumaire des Louis Bonaparte und es ist unumgänglich ihn hier in seiner ganzen Länge wiederzugeben:

“Bürgerliche Revolutionen, wie die des achtzehnten Jahrhunderts, stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefaßt, die Ekstase ist der Geist



jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer erfaßt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt. Proletarische Revolutionen dagegen, wie die des neunzehnten Jahrhunderts, kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eignen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen: Hic Rhodus, hic salta! Hier ist die Rose, hier tanze“<sup>28</sup>

Engels rät uns, die Epochen der deutschen Geschichte immer mit den entsprechenden Frankreichs zu vergleichen, “weil dort das gerade Gegenteil von dem geschieht, als bei uns“.<sup>29</sup> Eben: dort Revolution, hier Konterrevolution. Die Eliten Deutschlands sind Jahrhunderte lang an denselben politischen Aufgaben gescheitert, die die französischen progressiv zu lösen verstanden. Die französischen Klassenkampfverhältnisse sind daher den deutschen immer wenigstens einen Schritt voraus, was zu zeigen sein wird.

Obwohl die Nachrichtenwege 1789 länger waren als 1917, wurden namhafte deutsche Schriftsteller rasch von der Begeisterung für den Sturm auf die Bastille, der sich am 14. Juli ereignete, erfaßt, zu nennen sind hier vor allem Hölderlin, Klopstock, Wieland, Campe, Schubart, Herder und Schiller.

Das Echo aus dem Nachbarland war lauter als das aus der amerikanischen Unabhängigkeitsrevolution. Hölderlin hatte ein Gedicht über Rousseau geschrieben, Klopstock feierte das Ereignis als “des Jahrhunderts edelste Tat“, Wieland beurteilte die Pariser Ereignisse in seinen Göttergesprächen (1789

---

<sup>28</sup> Karl Marx, Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, Werke Band 8, Dietz Verlag, Berlin, 1960, S. 118

<sup>29</sup> Friedrich Engels, zitiert in: Georg Lukacs, Karl Marx und Friedrich Engels als Literaturhistoriker, Aufbau Verlag, Berlin, 1948, S. 90

bis 1793) positiv und Schiller deutete den Einriss der Bastille als Schleifung eines Monuments des Despotismus.

In seinen Räufern, durch die er Ehrenbürger Frankreichs wurde, lesen wir den Satz: 'Das Gesetz hat zu Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre'. Dieser schmeichelt Auge und Ohr des Revolutionärs und ist ihm willkommen. Er, der mit 'Kabale und Liebe', uraufgeführt am 13. April 1784 in Frankfurt am Main, das "erste deutsche politische Tendenzdrama" (Engels an Minna Kautsky) schrieb, das mit dem Tod der beiden Helden endet. Schiller, Klopstock (und Pestalozzi) wurden in Paris von der Nationalversammlung zu Ehrenbürger der französischen Republik ernannt wie auch George Washington und Jeremy Bentham ...u.a. Von Gutz Mering sprach vom Praktisch-Werden der Philosophie, Matthias Claudius vom "Vernunftregiment". Klopstock, der wie Rousseau und Schiller das Gefühl als Quelle von Kreativität gegenüber dem Versand favorisierte<sup>30</sup>, klagte Mitte 1790 in seiner Elegie 'Sie und nicht Wir. An La Rochefoucault!' über die deutschen Verhältnisse und über Irrgänge, die im Vergleich zur Freiheit Galliens die Deutschen zu ertragen hatten und haben.

Wie Kant verschlang er alles Gedruckte über die Vorgänge in Frankreich. Am 30. März 1790 schreibt Stolberg an seinen Bruder, dass er nicht begreife, dass Klopstock so viel von dem, was über die französischen Angelegenheiten gedruckt wird, lesen kann. Durch die Revolution stieg die Bedeutung der Zeitungspublizistik<sup>31</sup> und demgemäß die des oft politisch gefärbten Zeitgedichtes.

Als Klopstock im Dezember 1788 die Nachricht erhielt, dass nach 175 Jahren Pause die Generalstände zusammentreten sollten, verfasste er in republikani-

---

<sup>30</sup> Der Weg zum Kopf muss durch das Herz geöffnet werden, ließ Schiller in seinen ästhetischen Briefen verlauten.

<sup>31</sup> „Die französische Revolution verdrängt durch ihr gewaltiges Interesse alles; die besten Gedichte bleiben ungelesen. Man greift nur noch nach Zeitungen und solchen Schriften, die den politischen Heißhunger stillen.“ (Johann Wilhelm von Archenholz, in: Minerva, Bd. 7, August 1793, S. 199.)

scher Begeisterung das Gedicht „Die Etats generaux“. Er setzte ihre Zusammenkunft einem Sonnenaufgang gleich.<sup>32</sup>

Der Überschwang aber erwies sich bald als ein Strohfeuer und vor dem Himmel der Wahrheit zogen rasch Wolken des Irrtums auf. Die deutschen Theoretiker der Schriftsetzerei verstanden und vertrugen die Periode der Jakobinerdiktatur und den ihr immanenten Kollektivterror nicht und wandten sich ab 1792 deprimiert ab. Sie begriffen ihn nicht als unausbleiblichen, gesetzmäßigen Höhepunkt der Entwicklung, um die Errungenschaften durch kollektive Gegenwehr zu sichern. Klopstock sprach jetzt vom „französischen Henkerstaat“, Schiller von „Schindersknechten“.<sup>33</sup> Von Gentz treibt es am weitesten, auf dem Wiener Kongress tritt er als Interessenvertreter der Reaktion auf.<sup>34</sup>

Die Französische Revolution war ab dem 14. Juli ohne Zweifel eine in aufsteigender Linie, diese erreichen in ihrer Entwicklung immer einen Punkt, der bei Gemäßigten und Mitläufern einen Schock auslöst, an dem sich selbst ein Citoyen francais wie Schiller in die Ästhetik, in den Pazifismus und zu Kant und dessen Imperativ flüchtet. 1795 pointiert er in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen, die zur Gewaltfreiheit anhalten sollen, dass Politik sich vor den Richterstuhl reiner Vernunft zu begeben habe. Das war für ihn die Schwalbe des Sommers. Der Pazifist lebt in dem guten, aber naiven Glauben, durch Darstellung von Kriegsgräueln zu entmilitarisieren und damit auch den revolutionären Bürgerkrieg, unattraktiv machen zu können.

---

<sup>32</sup> Die Germanistik hat Klopstock lange Zeit halbiert in den heiligen Dichter des Messias und in den profanen, pejorativ zu besetzenden altersschwachen Revolutionslyriker.

<sup>33</sup> Friedrich Gottlieb Klopstocks Oden, Band 2, Stuttgart, 1889, S. 95. Fast ein Sechstel seiner Oden beziehen sich auf die Französische Revolution. Zu seiner Kehre, der Beendigung der positiv ausfallenden Revolutionslyrik, ist in Anschlag zu bringen, dass er zur Zeit des Sturms auf die Bastille bereits über 65 Jahre alt war. Die Milieuprägung seiner Jugend in Quedlinburg hängt ihm bis an sein Lebensende nach. Schillers Ausdruck ‘Schindersknechte’ fällt in einem Brief vom achten Februar 1793 an Theodor Körner. Dort auch: Er könne seit vierzehn Tagen keine französischen Zeitungen mehr lesen.

<sup>34</sup> Vergleiche Nikolas Dörr, Friedrich Schiller und die Französische Revolution, Die Rezeption der Französischen Revolution bei Schiller und anderen deutschen Intellektuellen, in: MRM — MenschenRechtsMagazin, Heft 1/2006, S.42

Das Köpfen des Bourbonen Ludwig XVI. am 21. Januar 1793 war binnenpolitisch bereits eine lapidare Sache geworden, insbesondere, nachdem Robespierre in einer Rede am 3. Dezember 1792 seine maßgebliche Auffassung vertrat, dass es sich im Verfahren gegen den Bürger Capet nicht um einen juristischen Prozess, sondern um eine Maßnahme der öffentlichen Wohlfahrt handele. Dieser König, erfasst als außerhalb des Gesellschaftsvertrages stehend, hieß ja ab 1792 bereits Louis Capet und Hegel bezeichnete dessen Tod als einen platten und als den kältesten, "ohne mehr Bedeutung als das Durchschlagen eines Kohlhauptes oder eines Schluck Wassers".<sup>35</sup> Historisch, außenpolitisch und kulturgeschichtlich hatte dieser Tötungsakt aber eine starke Symbolkraft. Die Mehrzahl der europäischen Intellektuellen fiel *erst jetzt* um.

Schiller und Goethe verfallen der 'Deutsche Ideologie', will sagen: Beide lassen die Literatur über den Klassen schweben und entkoppeln sie von den tagespolitischen Kämpfen. Entpolitisierung ist *vor dem Kommunismus* immer eine reaktionäre Sache, weil von allen Überbauausgestaltungen die Politik der Ökonomie noch am nächsten kommt. Der Kommunismus ist seinem Wesensgehalt nach unpolitisch durch die von der Reaktion so sehr gehasste Politisierung aller gesellschaftlichen Bereiche hindurch, die Quantität der Politisierung schlägt auf ihrem Extrempunkt in eine neue, alte Qualität um und zurück auf den unpolitischen Zustand der Urgesellschaft, dann auf ihrem höchsten Entwicklungsniveau.

Ideologie bedeutet also präkommunistisch bzw. in der Vorgeschichte der Menschheit, hier, dass der Literatur eine selbständige Entwicklung unabhängig von der der Produktivkräfte zugemutet wird, dass die Literatur keine komplexe Spiegelung einer objektiven Wirklichkeit ist, die Anspruch auf objektive Wahrheit hat. Freigelassen in ihre Eigendynamiken entfaltet sich eine Kunst um der Kunst, eine Literatur um der Literatur willen. So sind in der Kulturentwicklung der Menschheit zwei Sackgassen angelegt, in der Greise keine Zähne zur Gesellschaftskritik mehr haben. Literaten und Philosophen mit ihrem Staatskult haben Hand in Hand gearbeitet gegen die immer unterschwellig vorhandene Rücknahme der Staatsgewalt durch die Gesellschaft.

---

<sup>35</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1980, S. 320.

Goethe betreibt mit Erfolg die Emanzipation der Literatur und des Fleisches von den Fesseln der Religion, aber eine Dialektik von Basis und Überbau ist ihm nicht präsent. In den führenden Köpfen der deutschen Literatur lag zudem keine präzise Dialektik von Revolution und Konterrevolution vor. Wenn es hochkam, hatten sie eine girondistische Ausrichtung, selbst Hölderlin sprach von dem ‘Ungeheuer Robespierre’, den Jargon der Reaktion übernehmend. So weit ging auch Klopstock nicht, in Robespierre den neuen Messias zu sehen. Die historische Bedeutung der Revolution wurde mehr schlecht als recht erfasst, überhaupt nicht aber die Notwendigkeit, die Guillotine gegen führende Repräsentanten des Adels und des Klerus notwendiger Weise zu nutzen.

Wie aus einem Brennglas können wir girondistische Positionen aus Wielands Aufsatz „Die französische Republik“ herauslesen. Wieland spielt den Girondisten Roland gegen Robespierre und Danton aus, die er im ganzen Text als Demagogen und “Parisische Partey“ denunziert. “...Roland, dessen Tugend und gerader Sinn den Robespierres und Dantons so beschwerlich und verhaßt ist“.<sup>36</sup>

Es war genau umgekehrt. Wenn einer als Tugendmann auftreten konnte, so war es der asketisch lebende Robespierre, ein Prinzip, ein Fanatiker der Gleichheit, ein Schüler Rousseaus, den er maßlos verehrte und dem das Volk von Paris den Beinamen ‘Der Unbestechliche’ zugelegt hatte. Und es war Danton, der energisch auf Paris beharrte, als Roland Regierung und Verwaltung aus Furcht vor den anrückenden Truppen der Konterrevolution nach einem Gebiet südlich der Loire verlegen wollte. Man bedenke den Riss in der Mentalität der Franzosen. Paris war die Sonne, die jeden Winkel in Frankreich erleuchtete.

Wieland schüttelt den Kopf über den Versuch, eine ‘Democratie la plus democratique’ für zwanzig Millionen nach zwölf Jahrhunderten royaler Herrschaft zu bilden. Dafür gäbe es in der Geschichte kein Beispiel. Den Jakobinern sagt er voraus, dass sie den Stein der revolutionären Weisheit nicht finden werden. Auch sei das Gebiet Frankreichs zu groß für eine demokratische Umwälzung. Paris sei eine “furchtbare Macht“ an Zentralisation, der das all-

---

<sup>36</sup> Christoph Martin Wieland, Die französische Republik, in: Christoph Martin Wieland, Aufsätze über die französische Revolution, Hoof Verlag, Warendorf, 2004, S. 133

gemeine Beste aufgeopfert werde. Demokratie könne sich nur in kleinen, abgeschlossenen Bergvölkern entfalten. Folglich spricht er sich wie die Girondisten für eine Aufteilung Frankreichs aus, die Einheit der Republik in „mehrere kleine Republiken“<sup>37</sup> zu zersprengen und im Leser steigt das mulmige Gefühl auf, als breche hier die reaktionäre deutsche Kleinstaaterei durch.

Heute wäre der Pluralist Wieland wahrscheinlich ein Eiferer in der einseitig ausgerichteten politischen Clique, die die Parole ‘Bunt statt braun’ auf ihre Fahne geschrieben hat und die zeigt, wie die Pluralisten kapitalistische Blut-sauger vor den Augen des Volkes bunt anstreichen. Wieland stand in direkter Opposition zu St. Just, der rechten Hand Robespierres. Der 27jährige St. Just sprach am 26. Februar 1794 im Nationalkonvent die klugen Worte: „Eine Republik beruht auf der Vernichtung alles dessen, was sich ihr widersetzt...“. Jeder effektiven Revolution eignet eine militante Eindimensionalität trotz aller ihr innenwohnenden dialektischen Figuren und aller teilweise bizarren Pirouetten.

Ersetzen wir heute das Wort ‘Republik’ durch die drei Wörter ‘Diktatur des Proletariats’. Wie gesagt, wir befinden uns im Spannungsfeld zwischen Ideologen aus dem Land der klassischen Revolution und Ideologen aus dem Land der klassischen Konterrevolutionen.

Der Titan Goethe kam nur bis Valmy, nicht bis Paris und sagte am Abend des 20. September 1792 zu den preußischen Soldaten der Reaktion, die die Kanonade verloren hatten: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen“. Dieses Ereignis drängte Hegel, den damalige Titan der Philosophie, analog zu Goethe zu dem Satz, dass wir in einer entscheidenden Phase der Weltgeschichte stehen. Der Weltgeist habe einen Ruck getan. Kant würdigte die Revolution mit dem Satz, dass ein solches Ereignis *sich nicht vergisst*, ein hübscher Satz, er sagt gerade nicht, ein solches Ereignis vergessen die Volksmassen nicht, in Deutschland ist es üblich, dass das Volk passiv zu bleiben hat.

Nach drei Jahren war die Revolutionsbegeisterung ohnehin erloschen und ein langer Katzenjammer erfasste die Gesellschaft. In Deutschland kam 1792 das Wort von den „Schreckensmännern“ auf, die Lexik erweiternd. Hegel, 1789

---

<sup>37</sup> a.a.O., S. 128

zusammen mit Hölderlin im Tübinger Stift ein Anarchist. Der Staat sei ein mechanisches Räderwerk, er soll aufhören, schrieb 1821, 23 Jahre später, derselbe Mann als eine reaktionärer Rechtsphilosoph. Nach dem Praxisversagen der revolutionären Trias wende sich der Weltgeist der Moral zu.<sup>38</sup> Mit dem Ausfall der Parole 'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit' entfiel auch die Dimension der internationalen Solidarität aus dem Bewusstsein, was insbesondere für die progressiven Kräfte fatal war, die unter der italienischen und deutschen Kleinstaaterei litten. Sie sanken wieder in sich ein. Auch vertrat der immer mehr zum preußischen Staatsphilosophen mutierende Hegel die abstruse These, durch Luthers Reformation sei eine Revolution in Deutschland nicht mehr nötig.

Hölderlin wurde u.a. auch wegen der schäbigen Anpassung Hegels an die deutsche Misere wahnsinnig. Lukacs sah in Hölderlin den letzten, einsamen Jakobiner auf der Barrikade. Der junge Engels sah die Tragik Goethes, die eines Genies, darin, dass die deutsche Misere über den größten Deutschen den Sieg davongetragen habe. Hier gilt es innezuhalten, um sich die Mammutaufgaben zu vergegenwärtigen, vor der die proletarische Revolution in Deutschland steht. Die Geschichte scheint sich eine Bizarrerie zu erlauben. Das Land, das einst die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus hervorgebracht hat, ist heute derart konterrevolutionär verseucht, dass der Gedanke aufkommen muss, ob es nicht das letzte Land sein wird, in dem das Proletariat den Gipfel des Sozialismus erstürmt. Wie sagte Engels richtig: Die deutsche Geschichte ist eine einzige fortlaufende Misere.

---

<sup>38</sup> Erste Anklänge dazu bei Lessing und in Schillers Schaubühne als moralische Anstalt. Auch Goethe flüchtete sich in Weimar in die Innerlichkeit. Er sieht nicht die großen Potenzen, die im Maschinenwesen stecken, warnt vor ihm, rückwärtsgewandt, sie bedrohe die Anmut des Menschen. Wie Schiller lehnte er gewaltsame Veränderungen der Gesellschaft ab. Als Schiller der Revolution abschwor, stand 1794 einer Annäherung nichts mehr im Wege. Das Abschwören war in dem Gedicht 'Die Glocke' eindeutig: "Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten; Wenn sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn ...".

## Der rote Oktober

Kurz nach dem roten Oktober 1917 gab es in Deutschland nur wenige Schriftsteller, die 1917 ihre Stimmen für die Arbeiter und Bauern Russlands erhoben, im Grunde waren es nur zwei: Johannes R. Becher in seinem Gedicht 'Sterne, Unendliches Glühen' und – das mag überraschen – Hermann Hesse in seinen 'Aufsätzen aus den Kriegsjahren', wobei bezeichnend ist, dass Becher in das soziale Wesen der Revolution tiefer eindringt als Hesse, der von den Friedensbemühungen der jungen Räterepublik eingenommen wurde.

Durch die Revolution stand Russland außerhalb des imperialistischen Krieges. Für die Mehrzahl der deutschen Schriftsteller war die Frage des Friedens essentieller als die soziale, das Sekundäre also wichtiger als das Primäre. Diese deutschen Literaten gingen auf dem Kopf.

Aber so einfach liegen die Dinge nicht, es bedarf einer näheren Ausführung. Die Volksmassen in Europa waren durch den grausamen Weltkrieg erschöpft, so dass auch die Kerntuppe Lenins und ihre Mitläufer in der Beendigung des Krieges das erste Anliegen sahen. Aber die Februarrevolution hatte den Beweis erbracht, dass eine bloß politische Revolution, dass ein russisches 1789 den Krieg kontiniert, so dass erst eine soziale den Fels errichtet, an dem die Brandungen des Krieges zerschellen.<sup>39</sup> Der Weg zum politischen Frieden geht über die soziale Revolution. Lenin pflegte zu sagen: „Ich führe den Krieg wie ein Bauer“. Nicht so die deutsche Sozialdemokratie, für sie ging der Friede *nicht* über den Sozialismus.

Je näher man diesen Zusammenhang kommt, desto deutlicher wird, dass weder Kerenski der Engel war, der seine Friedensflügel über den europäischen Kontinent ausstreckte, noch der US-Präsident Wilson, der den Arbeiterführer Debs ins Gefängnis warf und den Lenin in seinem Brief an die amerikanischen Arbeiter als "das Haupt der amerikanischen Milliardäre" und als "Handlanger der kapitalistischen Haie"<sup>40</sup> bezeichnet hatte, als Repräsentant

---

<sup>39</sup> Trotzki verhielt sich in Brest-Litowsk recht zwielfichtig: „Weder Krieg noch Frieden“.

<sup>40</sup> Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960, S. 57. Wilson blendete die Massen mit demokratischen und pazifistischen Parolen, war aber in Wirklichkeit einer der Urheber der bewaffneten Intervention auf das Territorium der Sowjetmacht. (Vergleiche P. N. Pospelow, Gedenkrede zum 27. To-



eines frischen und rasenden Imperialismus. Kerenski, dessen Regierung sich wohlklingend 'Provisorische Regierung zur Rettung der Revolution' nannte, aber in der Tat eine vollständig imperialistische war, dieser Kerenski, Mitglied einer Freimaurerloge, floh nach dem Scheitern der von ihm initiierten Brusilowoffensive im Oktober als Krankenschwester verkleidet von der Bühne des Kriegstheaters. Der gerissene englische Politiker Lloyd George, dieser walisische Fuchs, wie man ihn nannte, hatte es auf der Friedenskonferenz in Paris, zu der keine Vertreter der Sowjetmacht zugelassen waren, auf den Punkt gebracht: "Die russischen Bauern haben den Bolschewismus aus dem gleichen Grunde bejaht, wie die französischen Bauern ihre Revolution: weil sie Land erhielten ..."<sup>41</sup>.

Die Nachrichten aus Russland waren verwirrend und die Militärzensur war noch intakt. In dem Wirrwarr erkannte nur Becher, der Anfang August 1914 neben Heinrich Mann und Leonard Frank einer der wenigen war, die nicht in den Kriegstaumels einstimmten, die Lage, er verstand die Revolution in leninistischer Konsequenz als Aufforderung zum Klassenkampf in Deutschland. Nicht zufällig beendet Lukacs seinen Essay 'Deutsche Literatur während des Imperialismus' aus dem Jahr 1945 mit einem Gedicht von Becher, aus dem eine Strophe zitiert sei: "Großes, Großes war mir aufgetragen, Meines Volkes Feinde anzuklagen, Und in meinen Taten und Gedichten, Sie zu richten, ewig zu vernichten"<sup>42</sup>.

Brecht als Gegenbeispiel verfasste nach Ausbruch des Krieges patriotische Texte, die in Augsburger Zeitungen erschienen. Erst allmählich löste er sich von seinem chauvinistischen Irrtum, noch im Oktober 1917 (!) meldete er sich zum Kriegshilfsdienst.

Im November 1918 sprach sich der Arzt und Schriftsteller Friedrich Wolf, der Vater von Markus Wolf, auf einer Tagung des sächsischen Arbeiter- und Sol-

---

destag Lenins am 21. Januar 1951. Siehe dazu: Michael Sayers, Die Verschwörung des Blocks der Rechten und Trotzlisten gegen die Sowjetunion, VKT Verlag, Münster, 1973, S. 74).

<sup>41</sup> Lloyd George, in: Michael Sayers, Albert E. Kahn, Die Verschwörung des Blocks der Rechten und Trotzlisten in der Sowjetunion, VKT Verlag, Münster, 1973, S. 81

<sup>42</sup> Deutsche Literatur während des Imperialismus, Aufbau Verlag, Berlin, o. J., S. 70.

datenrats in Dresden für ein Freundschaftsbündnis mit der Sowjetmacht aus.<sup>43</sup> Die Brüder Herzfelde unterstützten Hilfsaktionen für die Sowjetunion, ihre Zeitschrift 'Die Pleite', an der Georg Grosz im Satireteil mitarbeitete, war bereits ab 1919 ständigen Verboten ausgesetzt.<sup>44</sup>

Brecht, in gesicherten finanziellen Verhältnissen groß geworden, 1917 neunzehn Jahre alt, verfasste unter dem Eindruck des roten Oktobers ein Stück über Spartakus, das 1924 auf Anraten von Marta Feuchtwanger unter dem weniger verfänglichen Titel 'Trommeln in der Nacht' an den Münchener Kammerspielen uraufgeführt wurde, das ihm den Durchbruch brachte. Brecht entwickelte sich unter Förderung von Lion Feuchtwanger. Auch sein Stück 'Die Mutter, Leben der Revolutionärin Pelagea Wlassowa aus Twer' nach Vorlage von Gorki am 31. Januar 1932 in der Hauptrolle mit Helene Weigel in Berlin uraufgeführt, wäre ohne Oktoberrevolution wohl nicht zustande gekommen. In 14 Szenen wird die Wandlung einer unzufriedenen Arbeiterfrau zu einer entschiedenen Kommunistin dargestellt, die sich immer mehr auf die Seite ihres revolutionären Sohnes stellt.

Das Verhältnis von Brecht zur Oktoberrevolution und zur SED, deren Mitglied er nie war, ist recht widersprüchlich, er kritisiert die russische Revolution ähnlich unqualifiziert wie Luxemburg in ihrem Zellenpamphlet, herausgekommen sei eine Diktatur *über* das Proletariat. Clara Zetkin hat aufgeschrieben, dass Rosa Luxemburg nach der Haftentlassung zu ihrer im Gefängnis mit dürftigen Informationsunterlagen verfassten Kritik auf Distanz ging. Die Verwertung dieses misslungenen Textes gegen die Revolution und gegen den Marxismus-Leninismus ist heute in Strudelköpfen immer noch gang und gäbe.

Die Revolution hatte bereits ihren ersten Geburtstag hinter sich, da schwärmte Stefan Zweig am 18. November 1918 recht missverständlich: „Ich fühle eine Trunkenheit in der Luft, eine heilige Trunkenheit der Freude und gleichzeitig jene Trunkenheit der Massen, die vom Blutgeruch berauscht sind. Es leuchtet rot am Horizont: ist es die neue Morgenröte, ist es der Widerschein eines riesigen Scheiterhaufens, auf dem unsere ganze Kultur zu Asche verbrennt? Ich

---

<sup>43</sup> Vergleiche Waltraut Seifert, Die Stellung der deutschen Schriftsteller zur Oktoberrevolution, in: Die Oktoberrevolution in Deutschland, Akademie Verlag, Berlin, 1958, S. 162

<sup>44</sup> a.a.O., S. 160

weiß es nicht. Doch fühle ich mit allen meinen Nerven: eine solche Krise kann nicht mit einer einfachen Beruhigung enden ... Ich blicke in die Ferne, wo das Rot am Horizont mir den Beginn von etwas Neuem ankündigt.“<sup>45</sup> Das ist zwar recht blumig, erinnert an Bogdanows und Lunatscharkis Proletkult, bleibt aber doch recht abstrakt und weist Ressentiments auf (der rote Blut- rausch des roten Pöbels) und zeugt von einer oberflächlichen Behandlung der Revolution.<sup>46</sup>

Zweigs Agnostizismus kontrastiert mit Lenins Bemerkung kurz vor der Oktoberrevolution: ‘Die Bolschewiki sind eine Partei, die trotz aller Schwankungen um sie herum, ihren Weg genau kennt‘.<sup>47</sup>

Die Schriftsteller hatten ganz allgemein die Empfindung einer Erschütterung, ohne Entwicklungskonturen in ihr eruieren zu können. In den Zeilen Zweigs finden wir nichts an Realismus, aber wir spüren den lasziven Expressionismus mit seiner verzerrten Wirklichkeitsabbildung, die dem faschistischen Irrationalismus vor- und zuarbeitete. Dieser bedarf der Narkotisierung breiter Massen, die die Wirklichkeit nicht mehr richtig widerspiegeln, wie zum Beispiel während der berüchtigten Rede von Goebbels im Sportpalast.

Zudem stand die russische Revolution nicht im Kontext des klassischen Marxismus, der sich auf einen Ausbruch im industriell entwickelten, im Weltmaßstab sogar hochentwickelten Westeuropa geeinigt hatte, im Manifest von 1848 findet Russland keine Erwähnung. Und 1917 denunzierte Plechanow Lenins Aprilthesen als ‘Fieberphantasie‘.

Eine wesentliche Stimme der Philosophie vernehmen wir in dieser Phase bürgerlicher Dekadenz, der ein angeblich von seinen gesellschaftlichen Bedingungen freier Ästhetizismus eigen ist, nicht mehr. Dieses Gaukelwerk hielt in der imperialistischen Dekadenzphase blendend Hof.

---

<sup>45</sup> Stefan Zweig, Von Welt zu Welt – Briefe einer Freundschaft“, S. 403-406

<sup>46</sup> Lunatscharski vollzieht als Volkskommissar für Bildung eine merkwürdige Wende. 1929 agitiert er gegen den Abriss der Kremklöster!! Seine Entlassung durch Stalin folgte auf dem Fuß.

<sup>47</sup> Vergleiche Lenin, Marxismus und Aufstand, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975, S. 391

Das Erfassen des Wesens der Revolution verlief u. a. deshalb so schleppend, weil der Imperialismus ab 1900 politische Reaktion auf der ganzen Linie bedeutet, weil der Gegensatz zwischen monarchischer und liberaler Bourgeoisie immer mehr verwischt. Mit dem Imperialismus treten wir vollends in die Phase reaktionärer Hetzliteratur ein. Und die große Mehrzahl der Intelligenz stammte aus dem Bürgertum, dessen vornehmen Literaten ihre Innerlichkeit kultivierten. Die Preisgabe objektiv-gesellschaftlicher Zusammenhänge und ihrer Gesetze ist immer ein Indiz gewichtiger werdender konterrevolutionärer Ideologie.

Thomas Mann sprach von einer „machtgeschützten Innerlichkeit“, Lukacs von einem „Aristokratismus der Innerlichkeit“.<sup>48</sup>

Hinzu kam der Expressionismus, zerschnittene Gesichter, Wiederhall des Weltkrieges, zerschnittene Sprache, Dada, Orientierungslosigkeit. Nietzsche hatte es im ‚Zarathustra‘ direkt auf den Punkt gebracht: ‚Die „scheinbare“ Welt ist die einzige: die „wahre“ Welt ist nur hinzugelogen‘.

Es ging darum, die zunehmende internationale Kollektivierung der Arbeiterklasse zu sprengen. Dazu musste der Mensch als ein außerhalb der Welt hockendes Wesen deklariert werden. Als am vierten August 1914 die Abstimmung über die Kriegskredite anstand, waren die deutschen Sozialdemokraten anwesend *abwesend*. Sie wollten lange vor Goebbels den totalen Krieg, den er am 18. Februar 1943 ausrief. Deshalb unterbrach sich die Rezeption der Oktoberrevolution in Deutschland fortwährend in ihrem eignen Verlauf.

Rousseau hatte 1762 in seinem Gesellschaftsvertrag auf die steigende Bedeutung der öffentlichen Meinung für die Politik hingewiesen. Die Publizistik lag bereits weitgehend in bürgerlichen Händen, will sagen, die Aufklärung verfügte über eine Breitenwirkung und hatte 1789 als politische Inkarnation der Aufklärung ideologisch intensiver vorbereitet als es für 1917 wissenschaftlich-marxistisch der Fall sein konnte. Nur die SDAPR war auf der Höhe der Zeit.

---

<sup>48</sup> Georg Lukacs, Deutsche Literatur während des Imperialismus, Aufbau Verlag Berlin, o. J.,32

Rousseau war vor der Russischen Revolution in Europa gängiger als der Untergrundmann Lenin, der für die Weltöffentlichkeit im April 1917 wie aus dem Hut gezaubert daherkam, für die Reaktion als deutscher Agent.

Das erklärt, warum Anna Seghers nach 1922 mit dem umschreibenden, sehr allgemein gehaltenen Satz reagierte: „Niemand komme umhin, sich zur Sowjetunion in Beziehung zu setzen“. Das erklärt auch das Zögern Heinrich Manns, immerhin der Verfasser des 1914 vollendeten ‘Untertan’, sich dieser Revolution zuzuwenden. Erst 1924 bringt er erste richtige, aber noch oberflächliche Ahnungen zu Papier, das Bürgertum, so lässt er uns wissen, wisse sich gezeichnet von der Revolution, es ist heute nicht mehr das, was es vor 1917 war.<sup>49</sup>

Dass das Jahr 1917 eine Zeitenwende bedeutet, war doch schon damals eine Binsenweisheit. Lenin schreibt in seinem Aufsatz ‘Marxismus und Aufstand’ Ende September 1917: „Wir kennen den Weg genau“. Aber noch 1941 schreibt Heinrich Mann in seinem Artikel ‘Größe und Elend Europas’, veröffentlicht am 11. Juli 1941 in der ‘Jüdischen Wochenschau’ in Buenos Aires, dass die Geschichte Wege nehme, die unser Verständnis überstiegen. Das gilt nur, wenn der Produktionsprozess die Produzenten bemeistert. Mann war 1950 als Präsident der Akademie der Künste der DDR vorgesehen; er starb jedoch vor der Amtsübernahme am 11. März 1950. Es war wohl der Name, der zog, als Repräsentant des historischen Materialismus waren Zweifel angebracht.

Bezeichnend ist der Weg bzw. Umweg, auf dem Ludwig Renn auf die Revolution im Geiste der Pariser Commune aufmerksam wurde. 1927 (!!) hatte ihm ein Freund John Reeds Buch ‘Zehn Tage, die die Welt erschütterten’ geschenkt, “und das hätte ihm den Weg gewiesen“.<sup>50</sup> Das ist umso bemerkenswerter, lagen doch die wichtigsten Texte Lenins, u.a. der ‘Linke Radikalismus’, übersetzt vor.

---

<sup>49</sup> Heinrich Mann, Sieben Jahre, Chronik der Gedanken und Vorgänge, Paul Zsolnay Verlag, 1929, S. 175

<sup>50</sup> Waltraut Seifert, Die Stellung der deutschen Schriftsteller zur Oktoberrevolution, in: Die Oktoberrevolution in Deutschland, Akademie Verlag, Berlin, 1958, S. 163

Schließlich schrieb der vier Jahre jüngere Bruder von Heinrich Mann, Thomas Mann im Alter von 75 Jahren: "Ich möchte keinen Zweifel lassen an meiner Ehrerbietung vor dem meiner Zeit angehörigen historischen Ereignis der Russischen Revolution. Sie hat in ihrem Lande längst unmöglich gewordene, anachronistische Zustände beendet, ein zu 90 Prozent analphabetisches Volk intellektuell erhoben, das Lebensniveau seiner Massen unendlich menschlicher gestaltet. Sie ist die große soziale Revolution nach der politischen von 1789 und wird wie diese ihre Spuren zurücklassen in allem menschlichen Zusammenleben. Wenn nichts anderes mir Achtung für sie geböte, so wäre es ihre unveränderliche Gegenstellung zum Fascismus italienischer oder deutscher Färbung, - dieser ein reaktiven und läppischen Nachäffung des Bolschewismus, einer Afterrevolution ohne jede Beziehung zur Idee der Menschheit und ihrer Zukunft. Eine solche Beziehung wird niemand der großen Russischen Revolution abstreiten"<sup>51</sup>

*Nachäffung des Bolschewismus* - auch hier wieder ein böser Fehler, die damals von der NSdAP propagandistisch als nationale "Revolution" bezeichnete politische *Reaktion* in Deutschland in nicht dialektischer Weise als reaktive Nachäffung des roten Oktobers zu deuten und - bei einem Nobelpreisträger durchaus angebracht - einzudeutschen. Dieser Fehler arbeitet der Totalitarismus-These in die Hände. In solch eine Konstellation darf man den Faschismus und Bolschewismus nicht in einen Zusammenhang bringen.

Es gibt kein politisches System, das den Bolschewismus nachäffen könnte. Der Kommunismus kann politisch nicht nachgeäfft werden. Thomas Mann, der zeitweise an der Brust Nietzsches saugte und zeitweise Friedrich den sogenannten Großen verehrte, hatte den Kommunismus nicht verstanden.

Im Sozialismus wird sich die Literatur in Dimensionen entfalten, die die heutige Armseligkeit der bürgerlichen Kultur erst recht aufdecken werden. Die neunte These über Feuerbach lautet: "Das Höchste, wozu der anschauende Materialismus kommt, d.h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen und der bürgerlichen Gesellschaft".<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> Thomas Mann, *Zeit und Werk*, Aufbau Verlag, Berlin, 1956, S. 594

<sup>52</sup> Karl Marx, *Thesen über Feuerbach*, Werke Band 3, Dietz Verlag Berlin, 1960, S. 6

Das Jammertal besteht darin, dass die Menschen untereinander Monaden bleiben; aber Sprache, Kommunikation, Literatur – das alles ist kollektiv konzipiert. Der bürgerliche Individual-Intellektuelle, der einseitige Bücherwurm, der einsame Grübler in seinem Studierzimmer, wird der Vergangenheit angehören. Keine falsche Widerspiegelung der Wirklichkeit mehr, kein religiöser Firlefanz mehr, kein Dada, Dada ... mehr.

LITERATURLISTE:

Archenholz, Johann Wilhelm von in: Minerva, Band 7, 1793

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Phänomenologie des Geistes, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1980

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Oden, Band 2, Stuttgart, 1889

Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960

Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960

Lenin, Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975

Lenin, Marxismus und Aufstand, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975

Lloyd George, in: Michael Sayers, Albert E. Kahn, Die Verschwörung des Blocks der Rechten und Trotzlisten in der Sowjetunion, VKT Verlag, Münster, 1973

Lukacs, Georg: Karl Marx und Friedrich Engels als Literaturhistoriker, Aufbau Verlag, Berlin, 1948

Lukacs, Georg: Deutsche Literatur während des Imperialismus, Aufbau Verlag, Berlin, o. J.

Mann, Heinrich: Sieben Jahre, Chronik der Gedanken und Vorgänge, Paul Zsolnay Verlag, 1929

Mann, Thomas: Zeit und Werk, Aufbau Verlag, Berlin, 1956

Marx, Karl: Thesen über Feuerbach, Werke Band 3, Dietz Verlag Berlin, 1960

Marx, Karl: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, Werke Band 8, Dietz Verlag, Berlin, 1960

Pospelow, P. N.: Gedenkrede zum 27. Todestag Lenins am 21. Januar 1951. Siehe dazu: Michael Sayers, Die Verschwörung des Blocks der Rechten und Trotzlisten gegen die Sowjetunion, VKT Verlag, Münster, 1973

Sayers, Michael, Kahn, Albert E.: Die Verschwörung des Blocks der Rechten und Trotzlisten in der Sowjetunion, VKT Verlag, Münster, 1973

Seifert, Waltraut: Die Stellung der deutschen Schriftsteller zur Oktoberrevolution, in: Die Oktoberrevolution in Deutschland, Akademie Verlag, Berlin, 1958

Wieland, Christoph Martin: Die französische Republik, in: Christoph Martin Wieland, Aufsätze über die französische Revolution, Hoof Verlag, Warendorf, 2004

Zweig, Stefan: Von Welt zu Welt – Briefe einer Freundschaft, Aufbau Verlag, 1956

## Reaktionen auf das „Handheft des Agitators“

### ***Joachim Becker: Lehrreiche Arbeit***

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an den Genossen Willi Franke für diese hervorragende, lesenswerte und zugleich lehrreiche Arbeit und an Euch, dass Ihr diese als offen-siv Ausgabe veröffentlicht habt.

Kommunistische Grüße, Joachim Becker

### ***Asmus F.: Und dann mal sehen***

Lieber Frank,

das Heft ist gerade angekommen, kannst du mir noch mal ein paar zum Verteilen schicken? Fünf Stück sollten schon reichen. Ich habe zwei von meinen Hannoveranern im Auge sowie einen (ehemaligen) Mitschüler und dann mal sehen.

Tschau, Asmus



## ***Christian Kunz: Eine kritische Anmerkung***

Hallo Frank,

sehr gefreut hat mich das "Handheft des Agitators". Das meiste darin sehe ich genauso.

Allerdings habe ich eine kritische Anmerkung: die Klassenverhältnisse in Südamerika, Afrika und Asien sind nicht mehr dieselben wie zu Lenins Zeiten. Auch dort ist heute die Arbeiterklasse meist zahlenmäßig dominant.

Das bedeutet für uns einerseits die nationale Frage zu stellen, nationale Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus zu unterstützen und gleichzeitig aufzuzeigen, dass die Bourgeoisie keine konsequente Vertreterin der nationalen Interessen sein kann, andererseits aber auch die Interessen der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie zu verteidigen.

An Farbenrevolutionen oder gar an Krieg und Besatzung haben wir als Kommunisten natürlich kein Interesse, deswegen müssen wir gegen imperialistische Einmischung kämpfen.

Christian Kunz

## ***Karsten Schönsee: An die Genossen weitergeben***

Lieber Genosse Frank,

sehr beeindruckt habe ich das neue offen-siv Heft von Willi Franke "Handheft des Agitators - Kommunismus für Anfänger" gelesen. Sehr gut fand ich insbesondere, dass zu den einzelnen Themen auch die passende Lektüre zum selbst Weiterlesen angegeben ist. Ich finde das Heft so gut, dass ich als Bildungsverantwortlicher unserer Zelle fünf Hefte bei Dir bestellen möchte, um sie an die Genossen weitergeben zu können.

Vielen Dank für Deine Bemühungen.

Mit kommunistischen Grüßen,

Karsten

## ***Jens Röstel: Eine großartige Hilfe für den täglichen Einsatz***

Lieber Frank und lieber Willi Franke,

gerade habe ich die neue offensiv erhalten und muss sagen, dass euch damit wieder ein großartiges Heft gelungen ist und ich von diesem Heft sehr begeistert bin. Ähnliche Gedanken, wie sie der Autor Willi Franke uns mitteilt, habe ich auch schon öfters gehabt und wie er gegrübelt, wie ich mir am besten das bisher angeeignete Wissen für Diskussionen in Kurzform oder auch Stichpunktartig abrufbar mache. Nun ist aber dieses tolle Heft von euch erschienen und ich würde mir wünschen, dass dies Heft in gewissen Zeitabständen aktualisiert bzw. ergänzt wird und somit ein sehr guter Wegbegleiter auch für künftige Genossen werden könnte. Besonders hervorzuheben ist, dass zu jedem Thema eine präzise Buchempfehlung beigegeben wurde, von denen ich bereits schon einige gelesen habe. Also ein rundum gelungenes Heft, das unbedingt weiterempfohlen und weitergegeben werden sollte. Lieber Frank, zum Weitergeben bestelle ich daher schon mal sechs Hefte bei dir nach.

Mit kommunistischen Grüßen aus Frankfurt (Oder) Jens

## ***J.J. Stiller: Kampf um die Köpfe und Herzen***

Liebe Anna, lieber Frank,

ich möchte Euch und insbesondere den Genossen Willi Franke für das Handheft des Agitators beglückwünschen und Euch herzlich danken. Wie immer habe ich Eure Publikation sofort nach Eintreffen lesend inhaliert und bin wieder einmal erstaunt, dass Euer Tun so oft zeitlich mit meinen und meiner Freunde und Genossen Fragen und Themen übereinstimmen. Schon einen Tag nach dem Lesen habe ich mein Heft weitergegeben und gleich mehrere Bestellungen eingesammelt. Zudem werde ich demnächst an einem Abend einer linken Jugendgruppe in Berlin-Charlottenburg teilnehmen und wurde von einem Genossen gebeten, gleich ausreichend Handhefte des Agitators mitzubringen. Aus diesem Grund bitte ich Dich, lieber Frank, mir schnellstmöglich 30 Handhefte des Agitators zuzusenden.

Nicht zuletzt möchte ich Dir und Euch noch einmal für Eure schlichtweg kaum angemessen zu würdigende wichtige Arbeit danken. Tatsächlich erken-

ne ich in offen-siv, also Dir, Anna und all den anderen direkt mitwirkenden Genossen die wichtigsten Kräfte im Kampf um die Köpfe und Herzen auf dem beschwerlichen Weg zur sozialistischen Zukunft.

Ich grüße Euch mit Zuversicht und Rot Front,

Euer Genosse J.J. Stiller

---

Frank Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14,  
37194 Bodenfelde-Wahmbeck  
Postvertriebsstück,  
DPAG, H 14360  
**Entgelt bezahlt**